



## Kleine Chronik

Reichserziehungsminister Rupp hat eine Bekanntmachung erlassen, die sich mit den Aufnahmen an den preussischen Hochschulen für Lehrerbildung beschäftigt.

In der Ober-Elbe-Flut in Rendsburg brannten zwei Ausflugsdampfer aus. Das eine Schiff sank völlig, das andere mit dem Achterteil ab.

Im Zuge der Sparmaßnahmen hat der Senat beschlossen, die Danziger Landespolizei am 30. November aufzulösen.

In der Nacht zum Montag ereignete sich in Spiesien (Saargebiet) ein Straßenbahnunglück, das drei Todesopfer, drei Schwerverletzte und sechs Leichtverletzte forderte.

Die britische Regierung hat sich entschlossen, gegen Italien die Neutralitätsbestimmung der Haager Konvention anzuwenden.

## Arthur Henderson

Der Weg des englischen Arbeiterführers

Neuf, 22. Oktober 1935.

Arthur Henderson ist gestorben. Der Inhalt seines politischen Lebens war das Problem der Abrüstung, die er vergeblich zu verwirklichen suchte. Er hat dieses Ziel nicht erreicht. Durch die Entwicklung der letzten Zeit gewinnt sein Ende eine gewisse tragische Note.

Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß Arthur Henderson, der bekannte englische Arbeiterführer, einer der wenigen Politiker war, die sich aus christlicher Überzeugung um die Erhaltung des Friedens bemühten. Er war eher ein Idealist als ein entschlossener Realpolitiker. Seine Versuche, unter den Völkern Europas das Gleichgewicht wieder herzustellen, scheiterten, weil er es nicht vermochte, die verschiedenartigen Interessen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Auch in seinem eigenen Vaterlande hatte er mit seiner sozialistischen Friedenspolitik und seinen Gedanken einer radikalen Abrüstung verhältnismäßig wenig Glück. Er war der Mann, der alle seine Kräfte auf den Völkerbund aufbaute. Der Völkerbund — das war das ihm und auf seiner Politik, seine große Hoffnung, aber offenbar auch seine größte Enttäuschung. Er mag wohl in der letzten Zeit, da sich der Konflikt zwischen Italien und Albanien immer schärfer zugespitzt hatte, eingesehen haben, daß dieser Völkerbund eine Illusion war. Weder innenpolitisch noch außenpolitisch waren dem verstorbenen englischen Arbeiterführer entscheidende Erfolge beschieden. Der Weltfrieden, um den er sich bemühte, blieb eine Utopie und in England selbst wurde er oft von Politikern in den Schatten gestellt, die ihm im Gegensatz zu seiner idealistischen Veranlagung das Talent hatten, die Dinge und die Umgebung, aus der sie entspringen, realpolitisch und ohne übertriebenen Optimismus zu betrachten. Es war vielleicht Hendersons Fehler, daß er sich in seiner Politik zu einseitig auf den Völkerbund und seine eigenen sozialistischen Ideen stützte. Vielleicht fehlte ihm auch die letzte Entschlossenheit und der tiefste Einblick in die Lebensbedingungen und Notwendigkeiten der europäischen Staaten. Wie man auch seine Persönlichkeit beurteilen mag, man wird immer sagen müssen, daß er einen geraden Weg angegangen ist, um die Folgen des Weltkrieges zu liquidieren und in Europa einen einigermaßen erträglichen und dauerhaften Zustand zu schaffen. Die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, ging allerdings weit über seine Kraft. So mußte er zusehen, wie sich verschiedene Nationen aus berechtigten nationalen Interessen immer mehr von seinem Ziel und damit von der Politik des Völkerbundes entfernten.

Henderson gehörte zu jenen englischen Politikern, die als ganz kleine Leute angingen und sich aus eigener Kraft ihre Stellung in der Welt eroberten. Auch er hatte — ähnlich wie Lloyd George — das Glück, der englischen Arbeiter aus nächster Nähe kennengelernt, denn er war anfangs selbst einer von ihnen. Henderson wurde auf Grund seiner persönlichen Erlebnisse und Einsichten, die er im Milieu der Metallarbeiter gewonnen hatte, ein überzeugter und absehbender Sozialist, soweit überhaupt ein Engländer „Sozialist“ sein kann. Als die englische Arbeiterpartei gegründet wurde, es war genau 14 Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges, war es selbstverständlich, daß sich Henderson dieser Partei anschloß, obwohl er eigentlich noch zu den Liberalen gehörte. Als im Dezember 1916 das Kabinett Lloyd George gebildet wurde, wurde Henderson Mitglied eines Kabinetts von fünf Köpfen, das die Geschichte Englands leitete.

Nach dem Ende des Weltkrieges arbeitete er mit aller Energie an der Wiederaufrichtung der gesellschaftlichen und sozialistischen Internationale und an den Versuchen, eine allgemeine Abrüstung herbeizuführen. Henderson war ein typischer englischer Sozialist, der den russischen Bolschewismus ablehnte. Als in England gewisse Kreise eine kommunistische Internationale planten, war Henderson einer der schärfsten Gegner dieses Planes. Ihm schwebte vielmehr eine Art An-

## Bolschewistische Lösungen / Für die Weltrevolution

Moskau, 21. Okt. Anlässlich der bevorstehenden Feier des 18. Jahrestages der bolschewistischen Revolution hat der Hauptauschuß der kommunistischen Partei 65 Lösungen herausgegeben, die durch die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlicht werden. Sie enthalten die Aufforderung zum Durchhalten an die ausländischen Kommunisten und an die eigenen „Proletarier“, enthalten aber auch das wahre Gesicht des Kommunismus. Unter dem Phrasenschein dieser Lösungen, die in ähnlicher großsprecherischer Form seit 18 Jahren wiederholt, schauen diesmal besonders deutlich die umhülzterlichen Ziele des Weltbolschewismus hervor. Fast noch offenkundiger treten aber die zahlreichen Sorgen zutage, die die proletarische Diktatur im Mutterland des Bolschewismus hat.

Am ersten Teil befassen sich die Lösungen des Hauptauschusses mit dem Ausland, wobei die kommunistische Revolution in der ganzen Welt die „Befreiung der unterdrückten Kolonialvölker und der Sturm auf den Kapitalismus“ als die vornehmsten Aufgaben des guten Kommunismus bezeichnet werden. Die Arbeiter und Bauern des Erdballes werden aufgerufen, mit der roten Fahne in der Hand gegen den Faschismus, den schlimmsten Feind des Bolschewismus, zu kämpfen, um in der ganzen Welt die Sowjetmacht zu errichten. Deutschland, Frankreich, China und Mexiko wird in dem Aufruf besonders gedacht. Es ist von Interesse, daß den kommunistischen Absichten ein besonderer Bruch der kommunistischen Partei gelobt wird. Ebenso interessant ist, daß „den Proletariaten und Weltarbeitern Frankreichs, die in vorerster Reihe gegen den Faschismus kämpfen, ein ständiger Gruß“ zuteil wird. Nach einem Aufruf für die Bildung einer „Einheitsfront des Handels“

in der ganzen Welt und der Aufforderung: „Haltet Euch bereit zur Verteidigung der Sowjetunion“ geht die Aufzählung der Lösungen dann zu innenpolitischen Angelegenheiten über.

Hier tritt zunächst die Militarisierung der Sowjetbevölkerung auf den ersten Plan. Die rote Armee wird als der „treue Hüter der revolutionären Errungenschaften“ bezeichnet und die Jugend wird aufgefordert, sich in ihre Reihen einzugliedern, die Fliegerei zu erlernen, in den Disziplinar einzutreten usw.

Von der 20. bis zur 60. Lösung kommen dann die inneren Räte des kommunistischen Mutterlandes zu Wort. Hier werden die Lösungen wesentlich kleiner, Arbeiter und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen, Ingenieure und Techniker werden beschworen, die Fünfjahrespläne durchzuführen. Stalin'sche Schlagworte werden in Fülle angeführt, um nachzuweisen, daß das Land mehr Brot und Fleisch, mehr Arbeit der Eisenbahner, mehr Brot und Fleisch und bessere Arbeit der Eisenbahner, der chemischen Arbeiter, der Handelsangestellten, der Kollektivbauern und Traktorenführer braucht. Der Übergang von der Darstellung der angeblichen Errungenschaften der Weltrevolution zu der Aufforderung, „vielleicht um mehr Zucker und mehr Gebrauchsgüter, erreicht ein besseres Ergebnis bei dem Kampf gegen die Inflation“, ist geradezu grotesk. Kein Industriewerk und kein öffentliches Betätigungsfeld ist vergessen, auf dem dem hungernden Sowjetbürger nicht vorgerechnet würde, daß er noch besser und noch mehr arbeiten könnte.

Nach einer neuerlichen Beschwörung der einzig richtigen Haupttendenz der Partei, die bei dieser Gelegenheit nach langer Zeit wieder angeführt wird, schließen die 65 Lösungen mit dem Versprechen, alle Feinde des Kommunismus zu zerschmettern.

der Völkerbundsrat Henderson zum Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz ernannte, schloß die Welt eine gewisse Hoffnung. Aber diese Hoffnung sollte nicht in Erfüllung gehen. Auch Henderson glückte es nicht, in das durch den Versailler Vertrag herausgeschwundene Chaos Ordnung zu bringen und eine allgemeine Friedensgrundlage zu schaffen. Dazu kam die schwere europäische Finanzkrise. England befand sich am Rand einer Katastrophe, die Arbeiterregierung wurde gestürzt. Damals beging Mac Donald seinen vielbesprochenen und kritisierten „Berat“ an der englischen Arbeiterpartei, indem er im Hinblick auf die bevorstehende Notlage annehmen mit Konservativen und Liberalen ein Kabinett der nationalen Zusammenarbeit bildete. Unter Hendersons Führung gingen die englischen Arbeiter in Opposition.

Im Oktober 1932 trat Henderson vom Vorsitz der Arbeiterpartei zurück. Solange jedoch die Abrüstungskonferenz bestand, hat er alles getan, um ihre Ziele zu fördern. Es war die Tragödie seiner Politik, daß diese Konferenz auf der ganzen Linie ein altes Verhängnis war. Während sich der englische Arbeiterführer immer noch an die Hoffnung klammerte, daß es möglich sein könnte, durch eine allgemeine Abrüstung den Weltfrieden zu garantieren, begann England seinem eigenen Propheten in den Rücken zu fallen und wieder aufzurücken. Henderson erhielt zwar für seine Bemühungen als „Kämpfer für den Frieden“ den Friedenspreis der Nobelpreis, aber er mag wohl selbst gefühlt haben, wie wenig diese hohe Auszeichnung in Wahrheit zu bedeuten hatte. Es war sein Fehler, daß er sich um eine internationale demokratische sozialistische Konstitution bemühte, die immer eine theoretische Schablone bleiben mußte, weil sie in keiner Weise den wirklichen Bedürfnissen der einzelnen Völker entsprach.

Dr. W. Hillbrina

## Der Erzbischof von Canterbury

Ernennt Stellungnahme zum abessinischen Streit.

Moskau, 21. Okt. Der Erzbischof von Canterbury nahm auf der Diözesankonferenz in Canterbury erneut zum italienisch-abessinischen Streit Stellung. Er teilte mit, daß er alle christlichen Kirchenbehörden in Europa auffordern wolle, sich für die Verteidigung des Völkerbundes einzusetzen, und ihre Mitglieder förmlich an die Völkerbundsverpflichtungen zu erinnern. In diesem Sinn sei er bereits an den Papst herangetreten. Er höre jedoch, daß der Papst augenblicklich nicht gewillt sei, mehr zu sagen, als er bereits öffentlich gesagt habe. Man müsse ja die Schwierigkeiten, in denen er sich befinde, anerkennen. Wohlgerne müsse man ihn aber bitten, „zu seiner Zeit und auf seine Weise“ einige weitere Worte zu sprechen.

Der Erzbischof begründete seine Mitteilung, die beträchtliches Aufsehen hervorrief, damit, daß die Verteidigung des Völkerbundes eine Verteidigung des Friedens sei und daß es sich beim italienisch-abessinischen Streit in erster Linie nicht um politische, sondern um moralische und religiöse Fragen handle. Er betonte erneut seine Ansicht, daß die Verteidigung des Völkerbundes nicht als eine Gewaltanwendung mit sich bringe, und sagte wörtlich: „Ich glaube nicht, daß die Ergebenheit für Christus dazu benutzt werden kann, die Verweigerung irgend einer Gewaltanwendung gegen Rechtsbrecher zu rechtfertigen.“

## Kreuzer Karlsruhe zur Weltreise ausgelaufen

Verabschiedung durch den Kommandierenden Admiral der Flotte

Moskau, 21. Okt. Am Montag gegen 11 Uhr verließ Kreuzer Karlsruhe mit etwa 600 Mann Besatzung, darunter 120 Kadetten unter dem Kommando von Freizeitenkapitän Siemens den Reichskriegshafen Kiel zu einer Weltreise, die am 13. Juni 1936 in Kiel ihren Abschluß finden wird.

Schon Stunden vor Ausfahrt des Kreuzers hatten sich Hunderte von Angehörigen der Besatzungsmitglieder, die zum Teil aus dem Reich herbeigekommen waren, auf der Blücherbrücke am Signalum im Kieler Hafen eingefunden. Kurz vor 10 Uhr erschienen der Kommandierende Admiral der Flotte, Vizeadmiral Albrecht, und der Stellvertreter des Flottenchefs, Konteradmiral Boehm, an Bord.

Auf der Schanze hielt der Vizeadmiral Albrecht folgende Ansprache an die Mannschaft:

„Der Kreuzer Karlsruhe ist jetzt, um auf Befehl des Führers seine Auslandsreise anzutreten, die das Schiff um die Erde führen soll. Viele junge Seeleute dieses Schiffes werden zum erstenmal das Ausland erleben. Sie werden einst als Unteroffiziere oder als Offizier Führer werden in der Kriegsmarine. Denken Sie auch im Ausland stets daran, daß nur der ein wahrer Führer ist, der nicht nur vor seinen Vorgesetzten und Kameraden, sondern auch vor sich selbst bestehen und geradestehen kann. Der Kreuzer hat die Aufgabe, unsere deutschen Volksgenossen im Ausland einen Gruß der Heimat zu bringen. Von der Besatzung

wird erwartet, daß sie in allen Häfen, die der Kreuzer anläuft, durch Haltung, Disziplin und kameradschaftliche Verbundenheit aller Dienstgrade beweist, daß alter Soldatengeist und wahre Volksgemeinschaft Gemeingut unserer nationalsozialistischen Deutschlands geworden ist. Ich wünsche dem Kreuzer Karlsruhe eine glückliche und erfolgreiche Fahrt und hoffe dem Kreuzer und die Besatzung wohlbehalten im Juni nächsten Jahres wieder in Kiel willkommen heißen zu können. Alter Tradition entsprechend werden wir vor Antritt der Auslandsreise unserer Führer und obersten Befehlshabers Adolf Hitler und geloben, treu unsere Pflicht zu tun in Dankbarkeit und Verehrung zu unserm Führer. Stillgeblieben! Unser Führer und oberster Befehlshaber Adolf Hitler Sieg Heil!

Nach den Nationalhymnen verließ der Kommandierende Admiral mit seiner Begleitung das Schiff. Drei Hurras auf das Schiff und seine Besatzung wurden von dem Kommandanten vor Kiel nach alter Gepflogenheit ausgedrückt, die vom Schiff kräftig erwidert wurden. Langsam entschwand das schmucke Schiff, vom Segelschiff Vorschiff und dem Artilleriegeschulboot Bremse begleitet, den Bücken. Am Himmel gaben zwei Jagdflugzeuge als Zeichen der Verbundenheit mit der Kriegsmarine das Geleit.

Die Fahrt geht um Sagen herum zunächst nach Teneriffa.

## Die diplomatischen Besprechungen in Rom

Moskau, 21. Okt. Die in Rom in Gang befindlichen diplomatischen Besprechungen nahmen am Montag mit einer Unterredung zwischen dem englischen Botschafter Drummond und dem Staatssekretär des Auswärtigen Ewrich ihren Fortgang.

An zuständiger Stelle wird erklärt, daß es verfehlt erweise, von regelrechten Verhandlungen zu sprechen, denen ein von italienischer oder anderer Seite vorgebrachter Plan zugrunde liege. Die Fühlungnahme bewege lediglich eine allgemeine Klärung der Lage, ohne daß hierbei nach einem bestimmten Schema verfahren würde. Alle Türen stünden offen. Gegenstand der Verhandlungen sei nicht nur die Beilegung der Mißverständnisse im Mittelmeer, sondern die Förderung der internationalen Lage im allgemeinen würde im offenen Meinungsaustausch einer gegenseitigen Prüfung unterzogen werden. Argendwelche abschließenden Ergebnisse seien noch nicht erzielt worden.

## Distontherabsetzung in Holland

Moskau, 21. Okt. Die Niederländische Bank hat beschlossen, ihren Distontherabsetzung um 1/2 v. H. von 5 v. H. auf 4 1/2 v. H. herabzusetzen, nachdem bereits am 16. d. M. eine Ermäßigung um 1 v. H. erfolgt war.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes RMW

Wetterungsübersicht vom 21. Oktober 1935, 18 Uhr.

Große Kaltluftmassen, die am Freitag im Raum südlich von Island aktiv in die Wetterentwicklung einwirkten, sind hinter einem Sturmwind mit kräftigen Schauern von Norden her nach Europa vorgestoßen. Während es sich bei den ersten Stößen im subpolaren Bereich handelte, hatte die nachfolgende Kaltluft ihren Ursprung in noch nördlicheren Breiten. Die Temperaturen lagen heute früh allgemein in Gefrierpunktsnähe. Die Mittelgebirge meldeten Schneeschauer. Während es in der Kaltluft zunächst stärker aufklarte, entwickelten sich auf dem Ozean mit zunehmender Luft neue Störungen, so daß die Witterung in Westdeutschland unbeständig bleibt.

Vorherige bis Mittwoch

Nach Frühdunst heiter bis wolfig. Für die Jahreszeit zu kalt. Schwache Winde aus NW, bis W. In den Nächten zu Dienstag und Mittwoch noch leichter Bodeneis. Ab Mittwoch langsame Erwärmung und wieder unbeständig.

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Fritz Oas (18. Reich). — Für Anzeigen: Heinrich Kiefer (18. Reich). Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Berlin — D. R. 12. 35 über 3300. Unangefordert eingelangte Donationsbriefe werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

# Neus der Stadt Neus

Dienstag, 22. Oktober 1935

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62

Nummer 246

## Stadt-Nachrichten

Neus, 22. Oktober 1935

### Tragödien des Alltags

#### Falscher Alarm

In der Nacht auf Montag, nein, am Montag in aller Frühe gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr blind alarmiert. Das ist — leider — an sich kein Ereignis, wenn solche merkwürdigen Späße auch seltener geworden sind, seit die Strafe dafür verbienlich gemacht worden ist. Dieser blinde Alarm in der Frühe des gestrigen Montags wurde aber zu einer Art von „Feuerprobe“ für die Bereitschaft der Neuser Feuerwehr, die ja am Sonntag ihr Jahresfest feierte und sich dieser Aufgabe mit Begeisterung und reiflos hingab. Das Feuerwehrfest hat bis in die Frühe des Montags gedauert, und gerade, als die Feuerwehrleute sich nach den Strapazen des Tages, nach Tagung, Großübung und Saalveranstaltung (mit Patenwein) der verdienten Ruhe hingeben wollten, ging die Schelle: „Alarm!“ Gerade in diesem Augenblick hätte sich also gut der festlich verstoffelte Tag für die Feuerwehr als ein Hindernisgrund herausstellen können, vollzählig zur Stelle zu sein. Aber das Gegenteil war der Fall: nach wenigen Minuten stand die gerufene Wehr vollzählig in der Hafenstraße, von wo aus der blinde Alarm böswilligerweise erfolgt war.

Diese Aufgabe konnte man mit zwei Zeilen abtun, aber wir wollen das dieses Mal nicht tun, sondern wir wollen die verschmähten milderen Umstände der Feuerwehr gebührend würdigen, damit der sicher schwere Entschluß nach einem solchen Großkampftag entsprechend erkannt und hiermit der Bewunderung „preisgegeben“ werde.

#### Die WGV-Dienststellen

befinden sich: für Ortsgruppe Neus-Nord (früher Weisenberg, Furt und Nord): nur im früheren Lehrerseminar, Postallee, für Ortsgruppe Neus-Süd (früher Hammort, Krur, Mitte und die von der Adolf Hitlerstraße aus rechts liegenden Straßen der früheren Ortsgruppe Rheintor), nur in der Martin-Luther-Schule, Ecke Büttger- und Kirchstr., für Ortsgruppe Gessentor: (früher Bodholt, Gessentor, Oberort, sowie die von

der Adolf Hitlerstraße aus links liegenden Straßen, einschließlich Adolf Hitlerstraße, der früheren Ortsgruppe Rheintor), nur Neus, Hafenstraße 25, frühere Ortsgruppe, für Ortsgruppe Neus-Zolltor: (früher Zolltor, Süd und Oberort), nur in der Weinartstraße.

### Die Verdunkelungsübung

#### Heute letzter Tag zur Prüfung

Wenn man die Vorbereitungen und das Mitgehen der Bevölkerung für die Verdunkelungsübung am 23. Oktober, also morgen, mit denen für frühere Übungen vergleicht, so kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß sich innerhalb kurzer Zeit vieles zum Guten gewandelt hat.

Die Anstandsmaßnahme der Beratungskommission des Reichsluftschutzbundes war stellenweise sehr stark. Jeder suchte Rat: Der Familienvater, der Geschäftsmann und der Industrielle. Vor allem die Hausfrauen erkundigten sich eingehend darüber, wie sie Abblendsmaterial so herichten, daß sie es für später immer zur Hand hätten. Es hat also allen Anschein, als ob die Bevölkerung von Rheinland und Westfalen gewillt ist, sich vorchriftsmäßig — also ernsthaft — zu verhalten. Wer morgen trotz aller Ermahnungen und Belehrungen nichts für die Verdunkelung vorbereitet hat, wird bei der zu erwartenden Disziplin der Gesamtbevölkerung empfindlich auffallen.

Also Volksgenossen! Heute Abend ist die letzte Gelegenheit vor der großen Verdunkelungsübung, sämtliche notwendigen Maßnahmen noch einmal oder wenigstens einmal auf ihre Brauchbarkeit hin zu überprüfen. Morgen ist es zu spät! Wenn morgen die Dunkelheit anbricht und damit die Übung beginnt, muß alles bis aufs Feinste in Ordnung sein.

### „Schenkt ein den Wein, den holden!“



Foto: Pfeiffer

#### Gochbetrieb im Weinselt

Solchen Betrieb haben die Minnerinnen im Weinselt auf dem Markt, wo sie mit grünen Griffen die Gläser füllten, selten kennen gelernt. So schnell der Wein floß, so schnell fand er auch Abnehmer. Und es waren Gäste besonderer Art darunter, besonders am Samstag. Frauen, die eben ihre Einkäufe besorgt hatten, und die überhaupt nie daran denken würden, sich im Zusammenhange damit Weinanzüssen hinzugeben, standen dort am Büffet und tranken ihr Glas Patenwein, selbst alte Mütterchen waren darunter, die das unbedingt erlebt haben mußten, in einem Weinselt auf dem Markt Wein zu trinken. Dazu kamen natürlich auch solche, die das Stehen am Büffet gewohnt waren, in dieser Hinsicht kampferprobte Männer und versuchten hier ebenfalls ihre Ausdauer zu entfalten.

Und die Musik spielte ihre frohen Weisen, und es mochte auf der Tanzfläche, als welche jeder freie Platz galt, in fröhlicher Laune hin und her. Die Probe im Zell war dann vielfach ausschlaggebend für eine Dauerstimmung in irgend einer der vielen gastlichen Stätten bei Patenwein und Becherflanz.

### Wieder Offiziers-Rennen in Neus

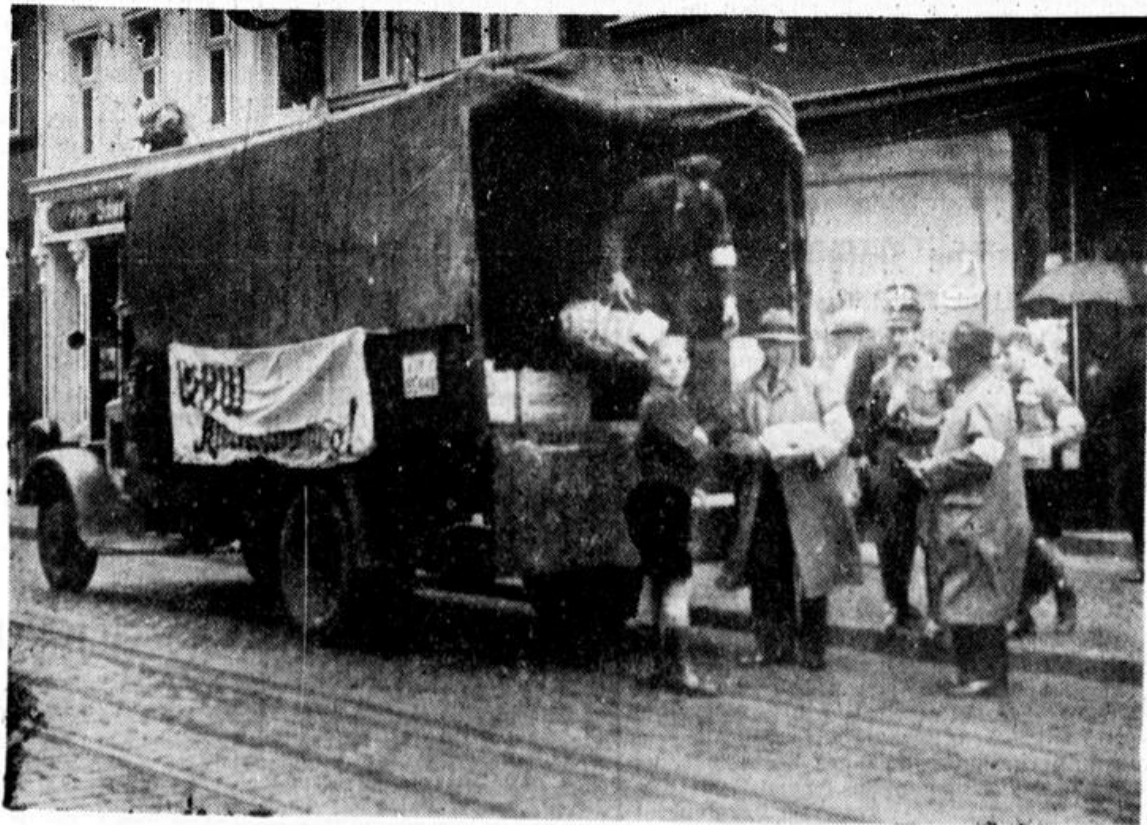
Vor dem zweiten Tag des Jubiläums-Meetings des Neuser Reiter- und Rennvereins

Am morgigen Mittwoch feiert der Neuser Rennverein sein Jubiläums-Meeting fort, und man muß hoffen, daß dieses Mal die Witterung die Sünden des Sonntages wenigstens einigermaßen ausgleicht. Dieses Mal sind drei Rennen von besonderer Art: es gibt ein Offiziers-Rennen und zwei Amateur-Rennen, in denen abermals die Wehrmacht den Hauptanteil der Reiter stellen wird. U. a. werden in den Sattel steigen: v. Voth, Wangenheim, v. Böttchenberg, Gasse, Schlaefle und noch eine Anzahl junger Offiziere, und damit bekäme dann Neus seit langen Jahren wieder einmal Offizier-Reiten zu sehen, die einst einen so wesentlichen Teil der Neuser Rennen überhaupt ausmachten. Dieser Umstand wird sich sicher auch im Besuch auswirken.

Im Mittelpunkt des Tages steht das Jubiläums-Jagdrennen, das mit einem wertvollen Ehrenpreis des Vorstehenden des Neuser Vereines und mit 5000 Mark an Geldpreisen ausgestattet ist.

Das Programm insgesamt weist wieder acht Rennen auf: das Verkaufs-Rennen, den Jubiläumspreis vom Reichswehrministerium, ein Offiziers-Jagdrennen, zu dem der Oberbefehlshaber des Heeres einen Ehrenpreis gegeben hat, das Anasius-Rennen, das Hofstadt-Erinnerungs-Rennen, das Jubiläums-Jagdrennen, das Amateur-Jagdrennen, das Standarten-Hürden-Rennen und das Amateur-Flachrennen.

Nach den bisherigen Startermeldungen verspricht der morgige Renntag guten Sport.



Bei der Kleiderfammlung in Neus

Nach allen Seiten schwärmten am Sonntag die Sammler aus. Paket um Paket wurde am Auto abgeliefert, und dieser Sammler bekam mitunter eine fast sportliche Note. Daß dabei die Person des Hochworts, der seit Jahren seine „Kunden“ kennt, für den Erfolg ausschlaggebend ist, konnte eben-

falls beobachtet werden, und daß er mit besonderem Stolz besonders reiche Gaben als „seinen Erfolg“ buchte, wer vermag es ihm zu verdenken. Schließlich ist diese Freude neben dem Bewußtsein, überhaupt helfen zu können, der einzige Lohn für eine aufopferungsvolle Tätigkeit.

Schonen Sie die Sehkraft  
der Augen  
Ihres Kindes!



Jede Mutter sollte dafür sorgen, daß ihr Kind beim Lesen, beim Schreiben, bei den Schularbeiten und beim Spielen genug Licht hat. Sorgt für Sonderleuchten und verwendet die neuen Osram-D-Lampen, sie geben, je nach Größe, bis 20% mehr Licht.



OSRAM, BERLIN O 17 - Senden Sie mir kostenlos Ihre wertigste beleuchtete Broschüre: „Vom guten Sehen bei künstlicher Beleuchtung“

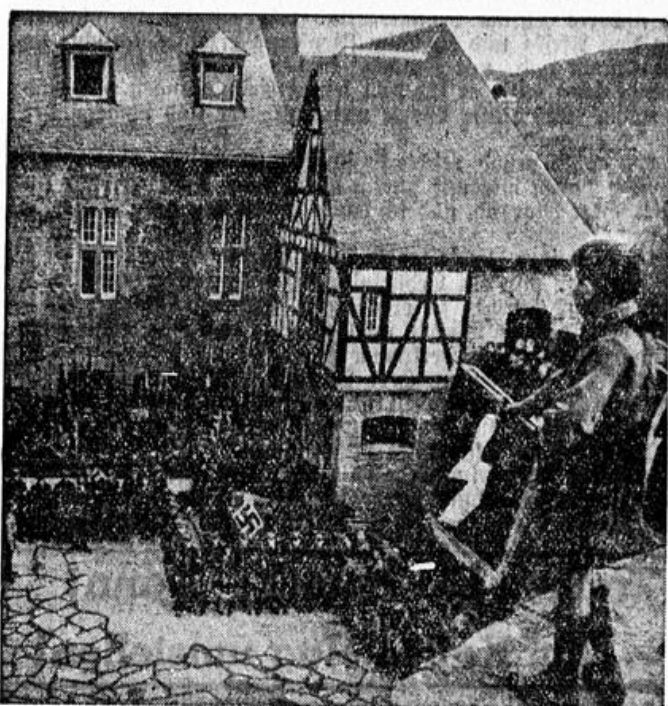
**Ontario.**  
 Kurzem ein a  
 ver Mann, d  
 wischen fast  
 gangen ist.  
 Es war i  
 Alexander B  
 hundenen Tel  
 lebt verstorbe  
 Experimente  
 auf elektrische  
 ertiggestellt h  
 Ende der Zei  
 sprechen. Tre  
 was er bloß h  
 er sich dem M  
 ein. Er brad

# Feierliche Einweihung der Jugendburg Stahleck

Ehegesehung im Ritteraal

Am Samstag und Sonntag fanden auf der Jugendburg Stahleck bei Bacharach a. Rhein die feierlichsten Ausläufe der Einweihung der herrlich gelegenen Jugendherberge statt. Die Burg prangt im Schmuck riesiger Hahnen.

Zu der am Samstagabend vom Gau Rheinland des Jugendherbergverbandes in dem neuen Ritteraal veranstalteten Weihen und Feiern hatten sich außer den Führern der HJ und des DAV zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Im Rahmen der Weihen wurde auch die feierliche Ehe-



Während der Einweihung

Schließung zwischen Ministerialrat Dr. Rudolf Benze (Berlin) und Frau v. Berlepsch, geb. Benz, statt.

Der Gauführer des Landesverbandes Rheinland des Deutschen Jugendherbergverbandes, Oberbaurat Conrad (Düsseldorf) begrüßte als Bauherr die Ehrengäste und teilte mit, daß in der heutigen Weihenfeier die Jugendburg zum ersten Male von einem vom Regierungspräsidenten verliehenen Recht Gebrauch gemacht werde, hier oben auf der Burg Ehegesehungen vorzunehmen.

Bürgermeister Berger (Bacharach) nahm dann die Ehegesehung des jungen Paares vor. Die erste Hochzeit im neu-erstandenen Ritteraal der Burg Stahleck, so führte er u. a. aus, sei eine denkwürdige Tatsache. Er erinnerte daran, daß im Jahre 1349 hier auf der Burg Kaiser Karl IV. mit Anna von Böhmen und im Jahre 1194 Heinrich der Schöne von Braunschweig mit Agnes v. Hohenstaufen getraut worden seien.

Am Sonntagvormittag fand dann die offizielle feierliche Einweihung der Jugendburg Stahleck statt, und zwar zu derselben Stunde, in der im übrigen Reich 26 weitere Jugendherbergen eingeweiht wurden. Das Innere des alten Burghofes bildete ein prächtiges Bild. HJ, DAV und SA hatten mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Bis hinauf in die Wehrtürme und Zinnen der alten Burg sah man Kopf an Kopf HJ. Nachdem die Übertragung der Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach bei der Einweihung der Paul von Hindenburg-Jugendherberge in Hannover gehört worden war, sprach Oberbaurat Conrad (Düsseldorf) allen Förderern und Beteiligten am Aufbau der Jugendburg seinen Dank aus und gedachte des beim Bau tüchtig beruhten Arbeiters Piller, während die HJ-Musik das Lied vom guten Kameraden intonierte.

Sodann ergiff

Gauleiter Staatsrat Gustav Simon das Wort. Angesichts der großen Denkmäler deutscher Geschichte, so führte der Redner aus, wie es die Burg Stahleck sei, empfanden wir mit Stolz eine mehr als tausendjährige deutsche Tradition. Es dürfte niemals wieder vorkommen, daß fremde Eindringlinge, die 1689 Stahleck vernichteten, wieder ins Rheinland einziehen. Diese Bevölkerung könne auch nie für einen anderen Staat gewonnen werden, weil sie bodenständig am stärksten und einbestimmtesten zum Deutschen Reich stehe.

Zum Schluß gab Gebietsführer Rolf Karbach noch der Hoffnung Ausdruck, daß auch der noch nicht wieder aufgebaute einst 40 Meter hohe Wehrturm der Burg bald wieder errichtet und so das stolze Werk des Wiederaufbaues der zerstörten Burg zur Vollendung gebracht werde. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Segen auf den Führer, worauf das HJ-Lied erklang.

Eine Besichtigung der wiederhergestellten Räume der Jugendburg bildete den Abschluß der Einweihungsfeierlichkeiten.

## Wenn das Wörtchen „Hallo“ nicht wäre ...

Aus der Jugendzeit des Telefons

Ontario. In der kanadischen Provinz Ontario ist vor kurzem ein gewisser James Treffidder gestorben. Es ist dies der Mann, der das Wort „Hallo“ erfunden hat, das inzwischen fast in allen Ländern in den Sprachgebrauch übergegangen ist.

Es war im Jahre 1875. Damals machte der Engländer Alexander Bell die ersten Versuche mit dem von ihm erfundenen Telefon. Zu seiner Unterstützung stand ihm der jetzt verstorbene James Treffidder zur Seite, mit dem er die Experimente bei der Übertragung der menschlichen Stimme auf elektrischem Wege anstellte. Als Bell seinen Telefonkasten fertiggestellt hatte, gab er Treffidder den Auftrag, am anderen Ende der Leitung ein paar Worte in den Schalltrichter zu sprechen. Treffidder wußte nun in seiner Aufregung gar nicht, was er bloß hineinsprechen sollte. Mit hochrotem Kopf näherte er sich dem kleinen Holzkasten und flüsterte einige Laute hinein. Er brachte aber nicht mehr als die Silben Ha ... ha ...

## Beim Opfer des Meeres

Orkan im Weißen Meer

Archangel, 21. Okt. Nach einer Meldung aus Archangel ist über dem westlichen Teil des Weißen Meeres ein Orkan, der einen schweren Schiffsunfall zur Folge hatte. Vom Sturm wurden auch zwei Eisbrecher überfallen, von denen einer einen schweren havarierten Leichter im Schleppe hatte. Von der Gewalt des Orkans wurde der Leichter losgerissen und der Eisbrecher selbst so schwer beschädigt, daß er mit Schlagseite den Hafen von Archangel einlaufen mußte. Der andere Eisbrecher fand erst später den Leichter. Er war in der Mitte entzwei gebrochen. Fünf Mann der Besatzung konnte er retten, zehn Mann waren von den Wellen fortgespült.

## Verkehrsfürder auf Kurzwelle

Geriichtsverhandlung und Urteil werden ausführlich übertragen

Indianapolis (USA). Dem Vorbild New Yorks folgend, sind auch die übrigen Großstädte der Vereinigten Staaten in letzter Zeit mehr und mehr dazu übergegangen, ganz energisch gegen die Verkehrsfürder vorzugehen. Die Methoden, die dabei zur Anwendung kommen, sind recht verschieden und entbehren teilweise nicht einer gewissen Originalität.

In Indianapolis, der Hauptstadt des Einzelstaates Indiana, werden zum Beispiel die Gerichtsverhandlungen gegen Verkehrsfürder neuerdings zweimal in der Woche durch Rundfunk übertragen. Selbstverständlich wird dann auch das ergangene Urteil auf die gleiche Weise zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht.

Man hat mit diesem System ausgezeichnete Erfahrungen gemacht, denn allein das Bewußtsein, daß ihre Sünden so an die große Glocke gehängt werden, soll eine abschreckende Wirkung auf allzu leichtsinnige Fahrer ausüben. Eigentümlich ist es ja auch wirklich nicht angenehm, in aller Öffentlichkeit zu einem rückwärtslosen Zeitgenossen abgefeimelt zu werden. Da die Richter außerdem wissen, daß Tausende und Aber-tausende in diesem Augenblick an ihren Kaufschreibern den Verhandlungen vor Gericht folgen, benutzen sie meist diese günstige Gelegenheit, mit den Sündern besonders scharf ins

Gericht zu gehen und sich im allgemeinen über die Notwendigkeit der Verkehrsregeln und der Disziplin von Seiten des Publikums auszusprechen. Mit der Strafe soll demnach gleichzeitig die Belehrung verbunden sein.

Mancher Leichtsiniger, der bisher nur noch nicht erwischt worden war, dürfte durch diese eindringlichen Ermahnungen rechtzeitig davor bewahrt worden sein, sich Verstöße aufzulassen kommen zu lassen.

## Englischer Dampfer gesunken

Am Sonntag mittag gingen verschiedene dänische Funkstationen SOS-Signale von dem 4000 Tonnen großen englischen Dampfer „Vendennis“ aus New Castle auf, dessen Kapitän um schnelle Hilfe bat, da das Schiff im Sinken begriffen sei. Der dänische Dampfer „England“ und ein schwedischer Dampfer setzten Kurs nach dem englischen Schiff. Ehe sie den Dampfer aber erreicht hatten, war es dem norwegischen Dampfer „Fris“ gelungen, die 22 Mann der „Vendennis“ nördlich der Westfriesischen Inseln an Bord zu nehmen. Kurze Zeit darauf ging der englische Dampfer unter. Eine Reihe von Schiffen strandeten bei dem Sturm.

# SPORT

## Die kurze Tagesschau

Die Weltdeutschlandsfahrt 1935 bringt am 26.-27. Oktober im Kraftfahrpott einen Höhepunkt mit 300 Einzel- und 30 Mannschaftswettbewerben.

Norddeutscher Fußballmeister wurde FC. Greifswald durch 4:0-Sieg über FC. Carlshagen.

Mertena (Köln) wird wahrscheinlich für den verletzten Fahrer (Mugenburg) im Fliegengewicht am Vorderradkampf Deutschland - Frankreich am 3. Nov. in Köln teilnehmen.

Das deutsche Olympia-Wettkampfsystem mit Dr. Diem und dem Stellvertreter des Reichssportführers, Breitmeier, traf in Athen ein, wo Dr. Diem vor der Weiterreise im Archäologischen Institut der Universität einen Vortrag halten wird.

Unser Raddball-Weltmeister Schreiber-Werlich belegte beim Turnier in Basel nur den dritten Platz.

## Deutsche Schwimmer erfolgreich

Deutsche Schwimmer-Siege auf der ganzen Linie gab es auf der Nordlandreise in Kopenhagen. Rüste verteidigte über 500 Meter Kraul seinen Wanderpreis erfolgreich in 6:30,8 vor dem finnischen Rekordmann Hietanen in 6:36,5. Rüste gewann über 100 Meter Kraul in genau 60 Sekunden vor Christensen und Heito Schwart. Heina war über 200 Meter Kraul in 2:46,5 und Hans Schwart über 100 Meter Rücken in 1:11,2 erfolgreich. Heito Schwart, Rüste, Rüste belegten die 3x200 Meter Kraulstaffel in 7:12,6. Mahraun fand für seine Sprungleistungen ebenso Beifall wie Rüste und Heina für ihren vorgeführten „Schmetterlingsstil“. Zwei Wasserball-siege der Deutschen mit 12:0 gegen Slavi Kopenhagen und 16:1 gegen Dänemarks Auswahl sprechen für sich.

## Erfolglose Gegenpropaganda

New York stimmt für Berlin! Einen bewachten Verlauf nahm die Generalversammlung des New Yorker Verbandes in der Amerikanischen Athletik-Union. Es kam zu einem scharfen

## Knapper Sieg der Westfalen in Frankfurt

Südwest-Amateurborstaffel 9:7 geschlagen!

Eine starke westfälische Gaukassell horte am Montagabend im Frankfurter Tiergartenstadion vor 1400 Besuchern gegen eine Mannschaft des Gauess Südwest. Am Gesamtergebnis fiel der Sieg mit 9:7 Punkten an die Gäste.

Pantamgewichtsmesser Rappfieber (Frankfurt), der seinen 100. Kampf mit einem Punktsiege über Wagner (Samm) beendete, wurde besonders geehrt.

## Die achte Partie der Schwimweltmeisterschaft

Im Schwimweltkampf um die Meisterschaft der Welt zwischen Alcedin und Gume wurde Sonntag und Montag in Amsterdam die achte Partie gespielt. Gume hatte die weißen Steine und eröffnete mit dem Damengambit. Schon in der Eröffnung kam der holländische Meister in Positionsvorteil und später gewann er einen Bauern. Es ergab sich dann ein langwieriges Endspiel, da sich Alcedin sehr zäh verteidigte. Schließlich nach achtstündigem Kampfe, gewann Gume. Der Stand des Weltkampfes ist: Alcedin 4, Gume 2, remis 2.

## Dänemarks Hodeymannschaft gegen Deutschland

Die Dänische Hodey-Union hat die dänische Ländermannschaft für den am kommenden Sonntag in Kopenhagen stattfindenden Länderkampf gegen Deutschland aufgestellt. Die Liste enthält folgende Namen: Weik (Kopenhagener HJ.), Robert Hansen (Kallundborg), Mogens Venge (Kopenhagener HJ.), Mogens Vile (Kopenhagener HJ.), Gunnar Larsen (Kallundborg), Peter Rofod (Orient Kopenhagen), Arne Blach (Kopenhagener HJ.), Louis Bram (Orient Kopenhagen), Busby (Kopenhagener HJ.), Kirkgaard (Orient Kopenhagen), Robert Jensen (Kallundborg).

## Starter für die Jubiläums-Rennen am Mittwoch

Nach dem sportlich so überaus glänzend verlaufenen Jubiläumssonntag wartet der Reiter Reiter- und Rennverein auch am Mittwoch wieder mit ausgezeichnetem Sport auf. Am Mittelpunkt dieses Tages steht das historische Reiter Jubiläums-Jagdrennen. Die Montag beim Reiter Reiter- und Rennverein vorliegende Starterliste eröffnet die besten Aus-sichten für den Mittwoch. Als Starter wurden von den Ställen angegeben:

Verkaufs-Rennen: Springflut, Carpa, Mauser, Hagelholz (Jansen), Garra (D. Dreihag), Mloti, Sufar, Rik-bod (Friedwald), Hausmarke, Mona (Schramm), Ma (Pia-let), Rudolf (M. Schulte), Graf Moltke (Pialet).

Jubiläums-Preis vom Reichsriegsministerium. Offiziersrennen, bisher: Garun (Leutnant Bradel), Bambus (Oberleutnant von Roth), Lampenpuder (Oberleutnant Frei-herr von Wangelheim).

Jubiläums-Athanasius-Rennen: Terres (Kommahsch), Tullu, Imperator, Nurni (Varag), Alti (Groß-fopf), Römerfahrt (Wenzel), Oberhaupt (Friedrich).

Jubiläums-Hoffstadt-Grinnerungs-Ren-nen: Springflut (Saut), Charolus (Varag), Nikolaus, Glaufe (Wiedemann), Seemeile (Riefter), Grifon (Wenzel),

Feuerwarte (Kreuz), Standlaut (M. Kommahsch), Althos (Pin-ter), Bladverh, Inbette (Schmann), Ma (Firtes), Preis-träger (M. Schmidt).

Reiter Jubiläums-Jagdrennen: Sans (An-derele), Goros (von Roth), Rosenkrieg (Weber), Salur (Voh-mann), Fir (Mhl), Finor, Robinson.

Jubiläums-Amateur-Jagdrennen: Welt-meister (von Roth), Lorbeerrose (M. Bell), Mailater (Leutnant von Hoff), Bangali (Leutnant Bradel), Nebeler (Schlichtus), Instruktor (Freiherr von Wangelheim), Jan von Werth, Ordensritter (M. Heesen), Gangant.

Jubiläums-Standarden-Gärdenrennen: Selmyer (Rob. von Endert), Gängerin (Proderhoff), Morette (L. Emmer), Miska, Leid (Etwig), Alumentonia, Puhta, (Fritsche), Normone, Laufwind (Wennebusch), Rosenrot (Mül-fahrt).

Jubiläums-Amateur-Flachrennen: Finor, Kernpunkt (Schlicht), Rote Tante, Ma Clodette, Tannenarin (von Roth), Gandschar (Freiherr von der Wollenberg), Mon-archist (Leutnant von Kral), Vertha (Schlichtow), Gelmdwiege (Fahrendohl).

# Zwischen zwei Herzen

ROMAN VON J. L. HECKER

NR. 1 — HEROLD-VERLAG HOMBURG (SAAR)

Felix Flensberg kehrte bedeutend ruhiger nach Hause zurück, als er fortgegangen war. Nachdem der Notar seinen Anstand genommen hatte, dem Testament irgendwie mißtraulich zu begegnen, war die Sache für ihn abgetan. Das Bewußtsein, eine Fälschung begangen zu haben, ließ sich freilich nicht aus der Welt schaffen, aber er betäubte es damit, daß er sich sagte, Dorothy's Zukunft sei in jeder Hinsicht durchaus gesichert. Das Mädchen war ja so mächtig und konnte nicht einmal die Zinsen verbrauchen, die ihr das vermehrte Kapital eintrug. Und außerdem war Joachim sicher nicht mehr geistig voll und ganz zurechnungsfähig gewesen, als er dies Testament diktiert hatte, sonst hätte er ihn, den Bruder, nicht alalt übergeben. Das sagte sich der Konsul immer wieder vor und damit suchte er sein schlechtes Gewissen zu erstickten.

Mittags erschien Thomas Morand im Hause Flensberg. Er küßte den Damen die Hand, und der Druck, mit dem er dem Konsul die Rechte reichte, fiel abermals so matt und nichts sagend aus, daß in Felix Flensberg die alte Unruhe wach wurde. Und er verfiel wieder auf den Gedanken, Morand trüge einen Groll wegen der verfrühten Rückkehr in sich. Er brachte während des Essens die Rede darauf.

„Es ist eigentlich bedauerlich, daß wir dem schönen Afrika so unvermittelt den Rücken kehren mußten, Herr Morand, wie?“

Der Angesprochene sah kaum auf.

„Das finde ich aber nicht. Mir genügt das, was ich in Afrika erlebte.“

„Hatte er die letzten Worte wirklich betont, oder täuschte sich der Konsul? Felix Flensberg blickte mit steigender Unruhe zu dem Sprecher hinüber. Dabei spielte er mit dem Köpfel aufgeregt in der Suppe und wünschte sich meilenweit fort. Dieser Morand war doch ein fataler Kerl. Natürlich mußte er nichts, er konnte nichts wissen. Aber vielleicht hatte er doch...?“

„Mir genügt es auch“, nickte der Konsul, und der heißere Klang seiner Stimme entsetzte ihn. Er nahm einen Schluck Wein. „Aber ich glaube, es hätte mir sicher gefallen. Das unerwartete Ableben meines Bruders jedoch verwischt alle übrigen Erinnerungen, und wenn ich jetzt an Afrika denke, geschieht es immer mit einem Anflug von Grauen.“

„Das finde ich sehr natürlich“, stimmte Morand zu. „Das war wieder eine Bemerkung, die für den Konsul einen Schlag ins Gesicht bedeutete. Aber der Gedanke, daß er sich verumwunden nur Hirnspinnereien hingebte, verhinderte es, daß seine Angst Oberhand bekam. Brigitte zog den Rennfahrer ins Gespräch und stellte verschiedene Fragen, die Morand eingehend beantwortete.“

Der Konsul beobachtete ihn dabei. Während sich der Rennfahrer mit Grit unterhielt, war er wieder ganz der frühere: munter und gesellig, und sein Wort und seine Miene drückte irgendwie Zweideutigkeit aus. Er konnte ja auch nicht anders sein. Torheit, sich in Furcht jagen zu lassen. Vielleicht war Morand das Klima nicht bekommen. Schließlich war es ja gleichgültig, was ihn zu seinem veränderten Verhalten veranlaßte. Auf jeden Fall hatte er keine Ahnung von der Testamentsfälschung.

Diese zurechtstreichenden Gedanken des Konsuls begannen aber wieder zu schwinden, als sich Morand bald nach dem Essen verabschiedete, und diesmal bedurfte er einer Flasche Wein, um seine Unruhe zu verhehlen.

Nachmittags erschien Robby Lindner, der die Todesanzeige in den Blättern gelesen hatte. Er sprach dem Konsul und den beiden Damen sein Beileid aus. Dann hatte er tausend Fragen über Afrika zu stellen, und Felix Flensberg laute erst auf, als Robby auf gesellschaftliche Dinge zu sprechen kam.

So ging die Woche vorüber. Das manchmal etwas unruhige und ängstliche Gebahren des Konsuls fiel weder seiner Gattin noch Grit auf, und wenn, so hätten sie es der Trauer um den Bruder zugeschoben.

Thomas Morand ließ sich die ganze Zeit über nicht sehen, und das bedrückte den Konsul. Den Sportmeldungen konnte er zwar entnehmen, daß Morand eifrig trainierte, aber diese Erklärung stellte ihn keineswegs zufrieden. Morand hätte über seinem Training immer noch Zeit gefunden, Besuche zu machen. Das hatte er früher auch getan. Es war eben etwas nicht in Ordnung.

Am Sonnabend stellte sich Robby wieder ein. Von Herrn Steintal soll ich ergebene Grüße bestellen“, erklärte er mit einem Seitenblick auf Grit, während er der Dame des Hauses die Hand küßte.

„Wer ist das?“ erkundigte sich der Konsul, und Brigitte empfand über diese Frage eine diebische Freude.

„Der Schriftsteller Bernd Steintal, über den wir uns doch

schon einmal kurz vor Ihrer Reise nach Afrika unterhielten“, versetzte Robby.

„Ach ja“, nickte der Konsul. Es klang aber ganz so, als könnte er sich nicht mehr recht erinnern, und so ließ denn Robby eine lange Erklärung vom Stapel, wobei er es nicht verfehlte, den Freund in hellstes Licht zu setzen.

„Wir machten am Abend vor Ihrer Rückkehr in Berolth's Ruderklub Herrn Steintal's Bekanntschaft“, fügte die Konsulin hinzu, als der Sportler geendet hatte. „Er scheint ein sehr angenehmer Herr zu sein, und als wir seine Reise erwähnten, legte er brennendes Interesse für Afrika an den Tag. Und ihr habt ihn noch gar nicht eingeladen?“ wunderte sich Felix Flensberg.

„Wir konnten doch nicht. Unmittelbar nach dem Todesfall war es doch nicht möglich, Herr Steintal zu uns zu bitten.“

Der Konsul brannte sich eine dickbauchige Zigarre an und machte ein paar Züge.

„Aber wir könnten ihn für morgen Abend einladen. Deswegen wird ja noch lange nicht gekantet und unnötiger Lärm gemacht. Sie sind so gütig, Ihrem Freunde unsere Einladung zu übermitteln, nicht wahr, Herr Lindner?“

Robby verbeugte sich vergnügt und warf Brigitte einen listigen Blick zu.

„Ich will sehen. Vielleicht ist es Bernd möglich, Ihrer liebenwürdigen Aufforderung nachzukommen.“

Grit schob die Unterlippe vor.

„Machen Sie sich nicht wichtig, Robby! Herr Steintal ist morgen Abend sicher nicht anderweitig verpflichtet!“

„Wenn Sie es sagen, wird es wohl seine Wichtigkeit haben“, lachte der Sportler.

7.

Dorothy Stang warf einen nachdenklichen Blick auf die Besuchskarte, die ihr ihre Tante gereicht hatte.

„Thomas Morand“, sagte sie langsam. „Ist das nicht der Herr, der mit Onkel Joachim...“ ihre Stimme zitterte —

„und dem Konsul in Afrika weilte?“

„Der selbe“, nickte ihre Tante. „Er wünscht dich zu sprechen. Willst du ihn empfangen?“

„Ja, bitte, führe ihn zu mir.“

Die Frau ging hinaus und eine Minute später trat Thomas Morand über die Schwelle des Jungmädchenzimmers. Eine Woge des Mitgefühls stieg in ihm auf, als er sich der halbgelähmten näherte. Er streckte ihr die Rechte entgegen, die Dorothy zögernd ergriff.

„Mein Name ist Morand. Entschuldigen Sie bitte mein Eindringen. Aber der Wunsch, Sie kennen zu lernen, lebte in mir, seit ich zum erstenmal von Ihnen hörte.“

Dorothy wies auf einen Stuhl, und der Rennfahrer setzte sich mit einer Verneigung.

„Ich habe durchaus nichts zu entschuldigen, Herr Morand.“

„Nur die große Tube NIVEA ZAHNPASTA“, sparsam im Gebrauch, zahnpflegend, wundervoll nachhaltig erfrischend.

erwiderte sie. „Es ist mir im Gegenteil eine Freude, mit Ihnen zusammenzutreffen, die Onkel Joachim kannten. Und Sie waren ja mit ihm in Afrika.“

„Bei dieser Gelegenheit hörte ich zum erstenmal von Ihnen“, nickte Morand, indem er das blaße, feine Mädchen- gesicht musterte. Joachim Flensberg sprach beinahe ständlich von Ihnen.“

Im Dorothy's Mund spielte ein wehes Lächeln, und ihre Blide glitten, an Morand vorüber, durchs Zimmer.

„Kein Mensch auf der ganzen Welt war nach meines Vaters Tod so gut zu mir als Onkel Joachim. Und er war mir eigentlich völlig fremd. Mit meinem Vater hatte ich eine große Freundschaft verbunden, die er später auf mich übertrug. Er handelte an mir wie an einem eigenen Kinde. Und obwohl er schon zu seinen Lebzeiten alle Vorzüge getroffen hatte, mir eine sichere Existenz zu gewährleisten, hat er mich nunmehr auch noch in seinem Testament bedacht, obwohl ich des Geldes keineswegs bedurft hätte. Und Konsul Flensberg, der nicht minder edelherzig zu sein scheint, hat diese Summe fast vervierfacht. Außerdem forderte er mich auf, in sein Haus übersiedeln. Aber dazu werde ich mich niemals entschließen können, denn dies Häuschen in Lichterfelde, in dem mein Vater gelebt hat, ist mir heilig. Der Konsul besucht mich zweimal in der Woche mit seiner Frau und Grit kommt beinahe alle Tage. Alle diese Menschen sind so gut zu mir, und ich frage mich oft, welchen Ursachen ich dies zu verdanken habe.“

Thomas Morand sah mit gesenktem Kopf. Dorothy's letzte Worte waren ihm entgangen. Der Konsul hatte also das Legat vergrößert, beinahe vervierfacht. Daran waren natürlich seine Gewissensbisse schuld, denn die Fälschung des Testaments war nach wie vor ein Verbrechen. Auch wenn dieses Testament ungerechtfertigt war und Dorothy's Geldes nicht bedurfte. Dem gegenüber fiel auch die Vergrößerung des Legats nicht in die Waagschale. Der Konsul hatte ein Verbrechen begangen, das ließ sich nicht aus der Welt schaffen. Morand sah auf. Dorothy hatte den Kopf in die Kissen des Koffhuhls zurückgelegt, und in ihren Augen schimmerte ein feuchter Glanz.

„Eine Frage, Fräulein Stang. An welcher Krankheit leiden Sie eigentlich? Und ließe sich diese nicht durch einen Spezialisten beheben?“

Die Gefragte lächelte schwach.

„Onkel Joachim hat viele Spezialisten herangerufen, und er gab ein Vermögen aus, um mir zu helfen. Aber es war alles umsonst. Immerhin geht es mir seit einem Jahre er-

heblich besser als früher. Jetzt vermag ich sogar meine Beine zu bewegen und einige Schritte zu machen, während ich zu den Beinen vorher völlig gelähmt war. Als Kind war ich gesund und kräftig wie meine Altersgenossinnen auch. Aber als Zehnjährige stürzte ich einmal von der Treppe. Die Folge davon waren Verletzungen des Rückenmarks, die eine jahrelange völlige Lähmung nach sich zogen. Ich mußte eine Reihe von Operationen über mich ergehen lassen und gelangte auf diese Weise nach Jahren in die Bewegungsfreiheit meines Oberkörpers. Beide Beine indessen werden wohl nie wieder hergestellt werden können. Ich muß bei meinen Gehversuchen äußerst vorsichtig sein, da die kleinste unachtsame Bewegung eine Totallähmung nach sich ziehen kann.“

Sie schweig, und ein Schatten von stiller Ergebung umflorte ihr Gesicht. Morand hatte ihr aufmerksam zugehört. Er wollte eine weitere Frage stellen, als sie das Gespräch auf ein anderes Thema brachte. Und während der Rennfahrer nun von Afrika und Joachim Flensberg erzählte, lauschte sie ihm stumm und mit Tränen in den Augen. Eine volle Stunde lang teilte er ihr von seinen Erinnerungen mit, und sie nahm jedes seiner Worte mit dankbarer und schmerzlicher Freude entgegen.

Als er sich erhob, reichte sie ihm die Hand.

„Sie haben mir mit Ihrem Besuch eine große Freude bereitet, Herr Morand, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür.“

Er hielt ihre Rechte warm umschlungen.

„Es war mir ein Bedürfnis, Sie aufzusuchen und mich nach Ihrem Ergehen zu erkundigen. Fräulein Stang“, erwiderte er mit einem Blick in ihr Gesicht, in dem eine leichte Röte stand. „Darf ich wiederkommen?“

„So oft Sie wollen, Herr Morand. Ich bin den ganzen Tag ans Zimmer gebunden, und es freut mich immer so sehr, wenn jemand zu mir kommt, um mit mir zu plaudern. Aber ich möchte Ihre Güte nicht mißbrauchen.“

„Davon kann keine Rede sein, mein Fräulein. Von Ihrer freundlichen Erlaubnis werde ich gerne Gebrauch machen. Das schon deshalb, weil ich für Herrn Joachim Flensberg eine

Treiben Sie Sport? — Dann:

... auf Kaffee Hag umstellen!

große Achtung hegte. Und eine größere Achtung noch empfinde ich für Sie und den Startmut, mit dem Sie Ihr Leben tragen.“

Damit verabschiedete sich der Rennfahrer von Dorothy.

Es war beinahe eine gelinde seelische Krankheit, an der Thomas Morand litt. Die verbrecherische Handlungsweise des Konsuls, den er immer für einen Ehrenmann gehalten hatte, ging ihm nicht aus dem Kopf. Die Testamentsfälschung war ein Verbrechen, das stand ohne Zweifel fest. Der Konsul hatte seinen sterbenden Bruder betrogen, um sich dessen Hinterlassenschaft auf Kosten von Joachim's Schicksal zu sichern. So betrachtet, zeigten sich die Dinge von einer häßlichen, verabscheuungswürdigen Seite.

Immerhin aber konnten verschiedene Umstände ins Feld geführt werden, die das Tun des Konsuls entschuldigten und verständlich erscheinen ließen. Es gab viele Gründe der Entschuldigung, aber keiner sprach Felix Flensberg frei.

Thomas Morand war verschiedene Male entschlossen gewesen, alle Beziehungen zum Konsul abubrechen. Aber er hatte einen sehr gewichtigen Grund, dies nicht zu tun, und dieser Grund war Brigitte. Morand war sich über seine Gefühle für die blonde Konsulstochter nicht ganz klar, aber er glaubte sie zu lieben. Sie war schön und bezaubernd, und der Gedanke, sie zu seiner Frau zu machen, hatte es ihm irgendwie angetan. So lange kein anderer Verehrer auftauchte, von dem er Ernstliches zu fürchten hatte, trug er seine Pläne und Hoffnungen im Herzen. Brigitte hatte ihm noch nie das kleinste Zeichen gegeben, daß sie seine Zuneigung erwidere, aber das schreckte ihn nicht ab. Sie war jung, und er konnte warten. Vielleicht war es auch nicht einmal richtige Liebe, die er für sie empfand. Sie gefiel ihm eben am besten von allen Frauen, mit denen er je zusammengetroffen war, und er hatte den Wunsch, sie zu erziehen.

Und nun war diese Sache dazwischen gekommen, die ihm den Verkehr mit Felix Flensberg verbot. Grit hatte er geglaubt, er würde diese Geschichte bald vergeten. Aber nachdem er nun Dorothy Stang, die arme Betrogene, kannte, und einen Blick in ihr kühles Duldergesicht geworfen hatte, erschien ihm das Verbrechen des Konsuls größer als je zuvor. Am Zusammenhang mit dem Gedanken an Grit, bereitete ihm dieser Umstand endlose Qualen, und er überlegte ernstlich, ob es nicht das Beste sei, Berlin für eine Weile zu verlassen.

Der bloße Gedanke daran enthielt etwas Beruhigendes, und so machte sich Morand im Laufe des folgenden Tages daran, seine Koffer zu packen. Er wollte in Süddeutschland einige Wochen trainieren, um sich dann am Rheslager-Remen zu beteiligen. Und die ganze Zeit über wollte er mit seinem Gedanken an das denken, was ihn nun schon drei Wochen lang zum freudlosen Menschen machte. Was die Flensbergs betraf, so konnte er sich von ihnen schriftlich verabschieden. In sechs Wochen kam er wieder, und diese Zeit würde wohl genügen, ihn die Dinge von einer anderen Seite aus betrachten zu lassen.

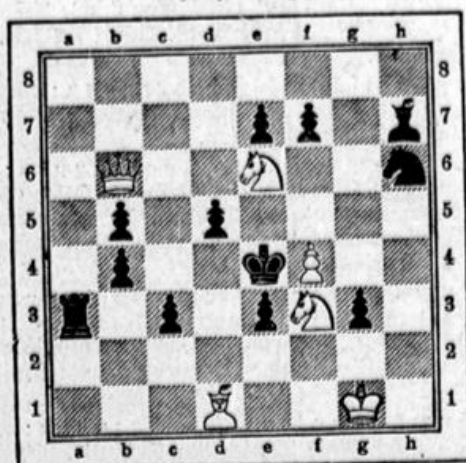
Am Tage seiner Abreise erinnerte er sich ganz unvermittelt an Dorothy. Sollte er die arme Kranke nochmals besuchen? Er begann sich nicht lange und fuhr nach Lichterfelde hinaus. Frau Stang kannte ihn bereits, und sie empfing ihn sehr freundlich. Dieselbe ungeheuerliche Herrlichkeit leuchtete auch Dorothy an den Tag, als Morand in ihr Zimmer trat.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Haus ohne Fenster

Von den Schilbbürgern wird erzählt, sie hätten beim Bau ihres Rathauses vergessen, die Öffnungen für sämtliche Fenster des Neubaus zu berücksichtigen, und in einfältiger Weise das Tageslicht in Säden hineinzutragen versucht. Man wird an diesen Sentimentalitäten erinnert, wenn man hört, daß kürzlich in Rom ein Landhaus von einem Architekten erbaut worden ist, das ebenfalls keine Fenster aufweist. Es fällt kein Tageslicht in dieses seltsame Gebäude. Dafür sind im Innern zahlreiche Lampen angebracht, die ein künstliches Licht ausstrahlen, das in seiner Zusammenfassung ungefähr dem Sonnenlicht entspricht. Entlüftungsanlagen mit Staubfiltern sorgen für einwandfreie Ventilation. Der Hauptwert dieses eigenartigen Neubaus soll in der völligen Fernhaltung des Straßenlärms und der Staubfreiheit liegen. Dennoch kann schon jetzt gesagt werden, daß diese Bauweise kaum geeignet erscheint, sich allgemein durchzusetzen.

## Schach-Aufgabe



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt. (Auflösung in nächster Nummer.)

# Poniaf und die häßliche Gegend

Skizze von Julius Hufschmidt

„Der Teufel soll das alles hier holen!“ sagte Anton Poniaf erbittert, und eigentlich war ihm das kaum übernehmbar. Denn was die Leute diese nannten, war eine dichte Steppe, durchzogen von einem geraden flüchtigen Minnial, das nicht einmal den Staub von den Steinen des Bettes zu waschen vermochte. Karg und geizig dehnte sich der Acker, ohne daß es ihm gelingen würde, die Weite des Meeres vorzutäuschen, dazu wurde er zu sehr von einigen flachen langen Hügelchen verengt — elenden Hügelchen, in deren sogenanntem „Wald“ man vierstündig umhertreiben konnte, ohne von einem Baum behindert zu werden.

Also beschloß Anton Poniaf diese Dinge mit gutem Grund dem Teufel, er tat es zum erstenmal, als er, ein zwanzigjähriger, auswandern wollte, woran ihn insofern das hinderte, was meist stärker ist als der lahme menschliche Wille, nämlich das Schicksal. Es veranlaßte den alten Poniaf, sich einen Tag vor der Abreise Anton's dem Sturz vom Seuboden Sand und Fuß zu brechen, so daß der Sohn fortan unentbehrlich wurde, wollte er nicht Eltern und zwei unterforste Schwestern dem Elend ausliefern. Aber „der Teufel hole das alles!“ sagte er zum zweitenmal, als er am Hochzeitsstag der letzten Schwestern in der häßlichen Gegend ritt und schaute, — zum letztenmal sozusagen, der Hof war schon so gut wie verkauft, in kurzem würde er, Anton, anderswo sein, wo die Welt schöner und der Boden freigebiger war, so daß man sich nicht bis in die Nacht hinein schänden mußte, ohne mehr als das Allernötigste zu gewinnen. Er wußte nicht, daß im selben Augenblick wieder das Schicksal angefahren kam. Es lag auf dem Gassenwagen und lachte ihn an. Es lachte wirklich verlockend, es hatte überhaupt eine sehr reizende Gestalt angenommen, die Gestalt einer jungen ledigen Verwandten des Poniaf. Ja, was ist da viel zu sagen — das junge hübsche Schicksal wollte keineswegs außer Landes gehen, und so fuhr Anton denn statt zum Bahnhof zum Standesamt und von da wieder zurück auf den Hof, für weitere dreißig Jahre. Dann aber sagte er zum drittenmal: „Der Teufel soll das alles hier holen!“

Denn jetzt war die Frau tot, der älteste Sohn übernahm den Hof, und Anton Poniaf konnte sein Meisterteil in der schönen Gegend berechnen, nach der seine Tochter sich verheiratet hatte. Und wahrhaftig, es war wirklich eine schöne Landschaft, in die Anton kam, eine herrliche Landschaft, schön wie ein Traum. Bis weit in den Frühling hinein glänzten ihre Ränne silbern von Schnee und Eis. Aber noch fast im halben Winter bedeckten sich die Hügel mit dem wunderbarsten Blumentepich. Ja, das war etwas anderes als die flachen Hügel daheim, auf denen die Früchte standen wie Bartstoppeln auf einem schlecht rasierten Kinn. Den Wald hier konnte man nur anbelen, und was die Ausblicke betraf, die man beim Gehen hatte, so ließ sich darüber überhaupt nichts sagen, so atemberaubend schön waren sie. Wägen durch das Tal zog rasch und prächtig der Strom — ah, welch ein herrliches Wasser!

„So schön ist die Welt“, dachte Anton. „Wieviel Jahre habe ich verloren!“ Er betrachtete das Gras auf den Hangwiesen. Konnte man es nicht ordentlich wachsen sehen? Und wie fastig es war! Man kriegte ja Lust, hineinzuhüpfen. Ja, das würde der Gise schmecken. „Das arme Vieh“, dachte Anton Poniaf und klopfte in Gedanken seiner Viehstute das Fell. Sie war eine gute Milchgeberin, die Gise, was würde sie hier erst für Milch geben können! Hoffentlich dachten die zu Hause auch daran, daß sie nach dem Kleinfahren gern etwas Salz lecke.

Er schrieb das gleich seinem Sohn. Er schrieb auch, man solle den Zerrier ab und zu in den Rübenkeller lassen, der Ratten wegen. Er faltete dann den schon zusammengelegten Brief noch einmal auseinander und setzte eine Nachschrift hinzu: „Die Spritze für die Blattpfäule liegt im vordersten Keller, auf dem zweiten Brett rechts, am Fenster. Vielleicht kümmert sich Deine Frau mal um die Rosen.“ Es wäre schade gewesen um die schönen Büsche. Es hatte soviel Mühe gekostet, sie großzuziehen. Darum liebte man sie doppelt. Seine Tochter hier hatte auch ein Gärtchen. Man brauchte nicht viel daran zu tun. Es wuchs alles von selbst, das verdroß ihn ein wenig. Man fühlte sich so gar nicht ein bißchen als Schöpfer, man bekam alles geschenkt. „Ein schöner Boden, ein warmes Klima“, sagte er zu seiner Tochter, „ob man nicht Zitronenbäume pflanzen kann? Oder Apfelsinen?“

Die Tochter lachte. Nein, das würde doch zu schwer gehen. Wo zu auch? Man konnte ja sonst fast alles hier haben, es wuchs alles so ohne Mühe.

„Eben, eben!“ murmelte Anton, aber das würde sie natürlich nicht verstehen. Verstand er es denn? Er verstand sich auch nicht, als er nach vier Wochen auf die Rede des Schwiegersohnes. Hier ist es schön, geht? Da mag man gar nicht mehr an das elende Dorf daheim denken! Ein merkwürdiges Gefühl des Gefährlichseins, sogar des Jörnseins, so daß er nur sagte: „Na, so elend war es nun wohl doch nicht“, und hinausging. Draußen überhaute er die Pracht des Tales, des Stromes, der Wälder. „Das hat diese Gegend hier der daheim gestohlen, bei der großen Verteilung“, ging es ihm

konfus durch den Sinn, weil die hier sich soviel angenehmer hat, ist die andere zu kurz gekommen.“ Und wieder kam der komische Jörn in ihm hoch. Er schüttelte den Kopf über sich.

Ein Brief kam von seinem Sohn. Der Schimmel war krank geworden. Das schlechte Heu des Vorjahres hatte sicherlich die Schuld. Aber was wollte man tun? Das Grünfutter mußte noch geschont werden, es war ohnehin spärlich genug.

Auf Anton Poniaf's Stirn bildete sich eine Falte. Ja, natürlich, die schönen Gegenden hatten alles, Fruchtbarkeit und Fülle, und die anderen mußten sich samt Menschen und Vieh elend behelfen. Und möglicherweise gab es noch Geschöpfe, die solche Gegenden wegen ihrer Armut schafften, ihnen den Teufel auf den Hals wünschten!

Und diesem Abend machte Anton nicht den gewohnten Gang nach dem Strom. Ihm war, als säte er damit dem kleinen mühseligen Minnial daheim ein Unrecht an. Und wärfte dies kleine Minnial nicht eine ganze Menge Gärten, trockne Acker? War das nicht eine weit bedeutsamere Leistung, verdiente sie nicht mehr Dank, als wenn der majestätische Strom hier für grüne Acker sorgte?

Nein“, sagte die Tochter beim Abendessen, als er die Rede auf daheim brachte, „nie wieder möchte ich dort sein!“ Der Vater betrachtete sie; sie war mager und klein, gewissermaßen auch eine Tochter der Kargheit.

„Aber gehörst Du nicht dorthin?“ fragte er fast wider seinen Willen. Sie schüttelte den Kopf. „Ich bin gern fortgegangen“, sagte sie, „und wie hast Du selbst fortgestrebt!“

„Ich —“, wollte er sich rechtfertigen, aber dann schwieg er verwirrt.

Vor dem Einschlafen dachte er unermüdet an seine Mutter. Er sah sie vor sich, eine hagere und eigentlich häßliche Frau, in ihrem einfachen, fast ärmlichen Kleid. Während er langsam in den Schlaf hinüberglitt, verwandelte sich ihm ihr Körper in eine harte und unsichere Landschaft, über der die unablässig nach der nächsten Arbeit schauenden Augen wie ein ruhig mahnender Himmel standen. „Ja“, dachte er unklar, „ich bin der Mutter fortgeritten, sie war mir nicht reich und nicht schön genug...“ Und dann träumte er, er stehe auf einem der langen und flachen Hügel daheim, sähe fern am Horizont die Türme der Stadt und empfände wieder den ungeheuren Zauber der Sehnsucht, aus dem doch alles Große geboren werden muß und mit dem das Schicksal die entschädigt, die das Leben ererbt hat.

Er erwachte. Ueber die Bergkämme kamen die ersten Morgenwolken. Anton räumte dunkel der Strom, aus den Wäldern riefen die frühen Vögel...

— Niemand begriff, warum Anton Poniaf plötzlich wieder zu Hause erschien, und vielleicht begriff er es selber nicht. Aber wie soll auch der geringe menschliche Verstand die geheimnisvollen Bedingungen des Daseins begreifen? Es ist schon viel, wenn er sie dunkel spürt und ihnen in Demut gehorcht.

## Das Wunder versunkener Kulturen

Zur Frobenius-Ausstellung im Reichstag — Zeitlose afrikanische Kunst

In den Wandelhallen des Reichstages wurde die mit Spannung erwartete große Frobenius-Ausstellung feierlich eröffnet.

Das 19. Jahrhundert war das Zeitalter der Erforschung des schwarzen Erdteils, an der alle Kulturen mehr oder minder beteiligt waren. Im 20. Jahrhundert hingegen widmete sich vor allem die deutsche Wissenschaft, vertreten durch Geheimrat Frobenius dieser Aufgabe. In dreißig Jahren hat der berühmte deutsche Gelehrte mit seinen Mitarbeitern zwölf Forschungs-Expeditionen in den schwarzen Erdteil unternommen.

Auf der kürzlich beendeten letzten Expedition allein waren nicht weniger als 12000 prähistorische Funde zu verzeichnen. Geheimrat Frobenius hat den größten Teil davon mit nach Deutschland gebracht und seiner auf der ganzen Welt einzig dastehenden riesigen Sammlung prähistorischer Felsbilder und Steinwerkzeuge in Frankfurt a. M. einverleibt. Ueber 600 Wandbilder und zahlreiche Steinwerkzeuge aus dieser Sammlung sind gegenwärtig in den Wandelhallen des Reichstages zur Schau gestellt. Bei den Wandbildern handelt es sich selbstverständlich nur um naturgetreue Kopien, da es nicht möglich war, ganze Felswände mit nach Europa zu nehmen. Die Steinwerkzeuge hingegen sind Originale. Manche Wandbilder nehmen die Fläche einer ganzen Hauswand ein, während andere wieder kaum Tellergroße erreichen. Die ganze Ausstellung ist auf einem Flächenraum von etwa vierhundert Quadratmetern untergebracht. Nach der Ansicht von Geheimrat Frobenius wären indessen mindestens 2500 Quadratmeter notwendig gewesen, um alles Sehenswerte zu zeigen. Interessanterweise ist unter den Ausstellungsobjekten Abessinien besonders reichlich vertreten.

Die Ausstellung umfasst in erster Linie Kopien von Felszeichnungen, die aus kulturellem oder sonstigem Bedürfnis in Felswänden oder Höhlen eingraviert wurden. Sie lassen durch ihre mannigfachen Stilarten und relativ weite Verbreitung interessante Schlüsse über Geschicke der Völker zu. Zugleich wird hierdurch bewiesen, daß schon in sehr früher Zeit bestimmte Kulturen einerseits weiteste Verbreitung fanden, andererseits aber ziemlich fest an großen geographischen Räumen haften.

Während die Steinwerkzeuge jedoch im allgemeinen ein lebendig sprechendes Material nur dem Fachmann sein werden, stellen die Felsbilder heute noch für jeden eine bestimmte künstlerische Ausdrucksform dar. Die dargestellte Tierwelt weist uns auf ein heute zumeist aus diesen Gegenden gewachsenes Klima und eine entsprechende Fauna und Flora hin. Wir sehen das mannigfache Verhalten des Vorklimmens zur Umwelt des Tieres, der willkommenen Jagdbeute, des schon damals geschätzten Haustieres und des jeweils verehrten göttlichen oder überirdischen Wesens. Und im Verlaufe mit Mythen und Legenden heute noch lebender primitiver Naturvölker wird uns durch die Ausstellungsobjekte ein Bild des täglichen Lebens und der religiösen Glaube des Urmenschen in anschaulichster Form vermittelt.

Man unterseidet neun große Felsbildgebiete, die ausnahmslos auf der Ausstellung vertreten sind: die franko-lantabische Zone, Ostafrikanische Zone, Nordwestafrikanische Zone, Zentralafrika, Nordostafrika, Südafrika, Transjordanien, Skandinavien und Italien. Die schönsten und best-

erhaltenen Felsbilder auf europäischem Boden findet man in Frankreich. Ihr Alter wird von französischen Gelehrten auf nicht weniger als 50—80000 Jahre geschätzt. Die deutsche Wissenschaft nimmt hingegen nur 10—15000 Jahre als äußersten Zeitraum an, über den sich die menschliche Kulturgeschichte erstreckt.

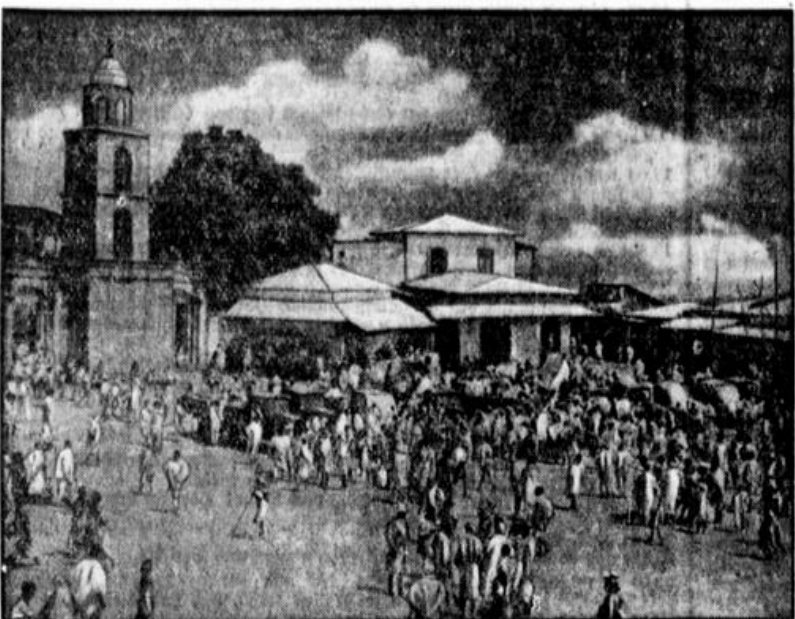
Ende des vergangenen Jahrhunderts wurden zum erstenmal Höhlen mit vorgeschichtlichen Malereien in der Dordogne in Südfrankreich entdeckt. Seitdem wurden noch in verschiedenen Gegenden der Dordogne zahlreiche weitere unterirdische Höhlengänge mit Bildwandmalereien gefunden. Die ersten Entdeckungen im ostspanischen Höhlengebiet erfolgten hingegen Anfang dieses Jahrhunderts durch den Spanier Juan Cabre. Am weitesten verbreitet sind in Afrika die sogenannten Khallufsteine.

Besonders interessant sind die auch auf der Ausstellung gezeigten Totenfiguren der Kongo, eines im Süden unweit der englischen Kenia-Kolonie lebenden Naturvolkes, das sich durch einen besonders ausgeprägten Totenkult auszeichnet. Es handelt sich meist um Holzpfähle, bei denen eigentlich nur die menschlichen Köpfe besonders dargestellt sind. In der Mitte der Figurengruppe steht der Verstorbene selbst.

Der in ganz Abessinien verbreitete gewesene Kult des Menschenopfers zeigte besonders lehrreiche Ausdrucksformen. Dem Töten von Menschen war das Töten von Großwild gleichgestellt. Bei bestimmten Kultfeiern wurde der Ruhm eines Mannes danach festgestellt, wieviel er getötet hat. Diese Zeremonie hieß „die Rechnung der Tötungen“. Jedem getöteten Lebewesen entspricht ein bestimmter Wert, eine Zahleneinheit, etwa von 1—13. Aber bei der Abzählung dieser Werteinheiten die höchste Zahl bekam, war der geehrteste Mann. Außer diesen getöteten Lebewesen werden jedoch auch oft noch andere Dinge so z. B. die soziale Stellung des Verstorbenen durch die Totenfiguren ausgedrückt. So erzählen Wandbilder und Totenfiguren dem Kundigen oft die Geschichte längst untergegangener Völkerstämme, deren Kultur etwa auf derselben Stufe stand, die zur Eiszeit in Europa anzutreffen war. Es ist das Verdienst von Geheimrat Frobenius, in dreißigjähriger Forscherstätigkeit unsere Geschichtskennntnis bedeutend erweitert und die hieraus gezogenen Folgerungen in der Ausstellung nunmehr auch der breiten Masse zugänglich gemacht zu haben.

### Wie man Pilze trocknet

Der Pilz ist seit mehreren Jahren in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht nur ein beliebtes Nahrungsmittel geworden, das frisch zubereitet ein schmackhaftes Gericht abgibt, sondern er wird auch gern konserviert und für spätere gemüßarme Zeiten den Wintervorräten eingereiht. Die Aufbewahrung geschieht in getrocknetem Zustande, der Pilz kann entweder in der Sonne, auf dem Herd oder im Backofen getrocknet werden. Dabei werden die kleinen Pilze auf eine Schnur gereiht und aufgehängt, während man die größeren Stücke schneidet und auf weißes Papier (aber niemals auf Aushenbische) legt. Wenn dies geschehen ist, legt man sie so den Strahlen der Sonne oder der Wärme des Backofens aus. Sind die Pilze getrocknet, so müssen sie in Gläsern oder in Papierläden hängend aufbewahrt werden. Vor der Verwendung weicht man sie in lauwarmem Wasser ein oder stößt sie zu Pulver und setzt dieses den Saucen als Würze bei.



### Hauptziel der italienischen Süd-Offensive

Garrar, die zweitgrößte Stadt Abessinien, unweit der Eisenbahnlinie Djibuti-Addis Ababa, erwartet eine italienische Offensive größerer Ausmaße. Ein großer Teil der Bevölkerung verläßt auf bereitstehenden Lastwagen die Stadt.

Weltbild (M).

Bild rechts:

### Abessinien ganz modern

Bevor sich Kaiser Haile Selassie im Flugzeug zur Front begab, fand in Addis Ababa eine große Truppenparade statt, bei der zum ersten Male eine kriegsmäßig geordnete Autotransportkolonne durch Addis Ababa fuhr.



# Großkreis Grevenbroich-Neuß

## Elfgen feiert Kirmes Zwischen Regen und Sonnenschein

In der schönen, altgewohnten Weise, mit der die Dorfgemeinschaft zu ihrem Recht kam, feierte und feiert noch Elfgen seine Kirmes, das Dorf im Tale, der Zücker Grevenbroichs nach der Rheinseite hin. Ein Zeit war aufgeschlagen, und wenn es auch schon merktlich kühl war, hier wurden die Kirmesbegeisterten warm und auch die vielen Kirmesgäste, die dem letzten Fest im Umkreis noch einen Besuch abstatteten. Wenn auch der Herbst mit einigem Schauern dazwischenfuhr und am Sonntagabend einen länglichen feuchten Regen auf die Gegend herabsandte, in den Lokalen und im Zelt ließ man sich nichts anhaben; im Gegenteil, das verlängerte nur die „Seßhaftigkeit“. Am Samstagabend sang es also mit einem Adelzug an, mit dem man ein Gedenken an Ehrenmal des Ortes verband; hier hielt Hauptlehrer Frau eine tiefempfundene Ansprache, während die einheimischen Sänger passende Weisen zum Vortrag brachten. Am Sonntagmorgen ging es zum gemeinschaftlichen Kirchgang, zum feierlichen Amte in der Pfarrkirche. Danach war für die meisten schon Gelegenheit gegeben, sich einem Frühstücken anzuschließen. Aber der Bürgerverein Elfgen-Neißdorf versammelte seine Getreuen zunächst im Saale

von Sauer, wo ein besonderer Festakt steigen sollte: Die schöne neue Fahne des Vereins sollte enthüllt werden. Amtsbürgermeister Wilms war es, der mit einigen Ausführungen zum Fest und zur Volks- und Dorfgemeinschaft zu „seinen“ Elfgenen sprach und die Fahne ihrer Bestimmung übergab. Auch Harter Rademacher wehte bei der Feier und richtete ebenfalls einige herzliche Worte an seine Mitbürger.

Gestern „morgen“ stieg das Hauptereignis des Montages: der Klompentanz. Darüber wurde es Mittag, sogar nachmittag, und noch immer trieb sich das vergnügte Volk mit Klompentanz auf der Tanzfläche herum. Das Wetter hatte ein Liebreich getan und so herrschte die richtige Stimmung unter dem Zeltdach. Von all den Klompentanzbegeisterten wurde Herr Willi Wolf zum Klompentanzkönig ertoren und proklamiert unter dem großen Beifall seine „Mitternachten“.

Am Freitag nachmittag noch der Fahnenkampf und heute Abend der Krönungsball und dann wird endgültig Schluss gemacht.

Bedburdyk

## Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 22. Oktober 1935

### Schneiderlehrlinge wurden freigesprochen

Verammlung der Schneiderinnung des Kreises Grevenbroich-Neuß

Auf einer Versammlung der Schneiderinnung des Kreises Grevenbroich-Neuß, zu der sich 160 Meister des Kreises im Zunftsaal eingefunden hatten, konnte Obermeister Steinhäuser u. a. den Kreisamtsleiter der NS-Bund, Tillmanns, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Vellers und den Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Dr. C. M. Merich begrüßen. Nach einigen sachlichen Vorträgen, die über manche Dinge Klarheit brachten, konnte Schneidermeister Reinartz 7 Schneiderlehrlinge zu Gefellen sprechen. Dieser schöne alte Handwerkerbrauch hat also im Kreise der Handwerkerschaft erfreulicherweise wieder seinen Eingang gefunden. Die neuen Gefellen sind: Johann Arey (Guttorf), Feuerflute (Niederheim), Lorenz Hinßen (Korschenbroich), Michael Schiffer (Gindorf), Jakob Schneider (Edum), Heinrich Visk (Pesch) und Arthur Vollenbroich (Goppers).

## Weselinghoven

Bilanz im Bürger-Schützenverein

Der Bürger-Schützenverein der Stadt Weselinghoven hörte am Sonntag im Zentralthotel bei der Generalversammlung nach dem Feste, wie dies verlaufen ist, auch in finanzieller Hinsicht. Daß die Schützen nicht so zahlreich zu dieser Versammlung „hingeströmt“ waren, wie man dies von den Tagungen vor dem Schützenfest gewohnt ist, ist man nicht nur hier, sondern allerorten gewohnt, wenn nach verfloßenen Festtagen die Mannen zusammenkommen sollten zur Abrechnung. Man sieht eben das Vertrauen in die Vereinsführung, daß schon alles richtig gemacht wird und alles klappert, und — daß ein gebührender Ueberblick herauskommt. Nun dieses Jahr ist der Vorstand noch zufriedener; daß nicht „ein paar Hunderte“ auf die hohe Kante gelegt werden können, daran soll kein Mensch, sondern das Festtag auf Samstag Diebe Topfblumen in der Werte von 150 Mark. Die Töpfe waren alle zurückgelassen. Die Schützen führten über einen in der Nähe gelegenen Fußweg über die Riers nach Neuwert.

## Neunkirchen

Aus dem Gemeinderat

Der Gemeinderat hatte unter dem Vorsitz von Amtsbürgermeister Gorken eine Sitzung, in der die Finanzlage der Gemeinde zur Sprache kam. Die Gemeindefinanzrechnung für das Jahr 1934 wurde vorgelegt, die mit einem kleinen Fehlbetrag abschließt, der seine Entstehung in verschiedenen Quellen hat. Sparfameit soll zur Ausgleichung helfen. Die Bürgersteuer wurde auf 600% festgelegt.

## Bedburdyk

Die alten Soldaten waren versammelt Aus dem Kriegerverein

Die hiesige Kameradschaft der ehem. Soldaten hatte am Sonntag im Gasthof Duhndorf ihre Generalversammlung. Draußen wehte die Kaffhäuserklage im Wind, die so anzeigte, daß die alten Soldaten beikommen waren. Kameradschaftsführer Alfred Gräb hieß alle willkommen und dann gab Schriftwart Hauptlehrer Ringen mit dem Protokoll über die letzte Versammlung die neuen Parolebestimmungen bekannt. Weiter ließ er vergangene Veranstaltungen noch einmal vorüberziehen, das Stiftungsfest und die Fahrt zur Dechenhöhle, die allen Teilnehmern ein schönes Erlebnis war. Im vergangenen Monat wurde dann der Kleinfahrerbestand bei Engels in Aldenhoven eröffnet mit einem Preisfahnen, bei dem zwölf Preise und acht Trostpreise ausgeschossen und erfolgreiche Resultate erzielt wurden. Im weiteren Verlauf der Versammlung überreichte Kameradschaftsführer Gräb mehreren Kameraden noch das Ehrenkreuz. Endlich befaßte man sich mit dem Winterfest, das Ende Januar feigen soll, vielleicht in Verbindung mit der Reichsgründungsfeier. Erwähnt wurde noch, daß die gemeinsame Kameradschaftsfahrt im nächsten Sommer etwa zwei Tage dauern soll; man will möglichst baldige genaue Entscheidung dieser Frage, damit den Kameraden Gelegenheit gegeben ist, sich wieder mit einer Spatlasie darauf vorzubereiten.

## Zusammenstoß zwischen Japanern und Freischützern

DNB Charbin, 21. Okt. Wie die Agentur Rengo meldet, ist es in der Provinz Kirin südlich von Lachun zu einem schweren, mehrkündigen Gefecht zwischen japanischen Truppen und 250 Freischützern gekommen. Bei diesem Zusammenstoß sollen die Japaner 14 Tote und 13 Verwundete zu beklagen haben.

32,00—35,00. Anfuhr gut; Nachfrage gut. Preise ohne Einfuhr- und Verpackungsgebühren. Nächste Versteigerung 22. Oktober 1935, 14.30 Uhr.

## Großmarkt für den Nährstand in Neuß am Rhein

Notierungen am 21. Oktober 1935.

1. Getreide: Weizen, rhein. 76/77 Rg. Preisgebiet 19, 20, 40; Handelspreis frei Neuß 20,80; Roggen, rhein. 72/73 Rg. Preisgebiet 18, 16, 70; Handelspreis frei Neuß 17,10; Futtergerste, 61/62 Rg. Preisgebiet 12, 17, 10; Jährlich, Futter, 48/49 Rg. Preisgebiet 18, 16, 80. — 2. Mehl: Weizenmehl, Grundtype 700, Preisgebiet 19, 27, 80; Roggenmehl, Grundtype 997, Preisgebiet 18, 23, 15; Roggenmehl, Grundtype 1800, Preisgebiet 18, 19, 50 (ausgültig 0,50 Rg. Stadtausgleich). — 3. Futtermittel: Palmkuchen gefruchtet; Reinfuttermehl 37% gefruchtet; Kapseln gefruchtet; Erdmehl gefruchtet; Sojabohnen gefruchtet; Baumwollsaatmehl gefruchtet; Kollodien gefruchtet; grobe Weizenkleie 12,25; Weizenbrotmehl gefruchtet. — 4. Leinöl: Weizen 33,00; Deutsches Rüböl 35,00; Ausgültig 30,00; Erdmehl 45,00; Sojabohnenöl 35,00; Palmöl 28,50; Rüböl 28,50 (alles per 100 Rg. ohne Fab.).

## Duisburger Getreidegroßmarkt.

Weizen rhein. 20,80; Roggen rhein. 17,10; Weizenmehl inf. 23,10; Roggenmehl 23,35; Roggenkleie inf. 19,85; Weizenkleie Handelspr. 12,50; Weizenkleie (Vollmehl) 13,65—14,00; Weizenmehl 16,5—17,5; Roggenkleie Handelspr. 11,15.

## Biehmärkte

Rhein.

Auflieb: Ochsen 271; Bullen 241; Kühe 418; Färsen 159; Fresser 4; Kälber 669; Schafe 168; Schweine 1195. Preise: Ochsen a) 43; b) 43; c) 41. Bullen a) 43; c) 40 bis 42. Kühe a) 43; b) 41—43; c) 38—40; d) 31—36. Färsen a) 43; b) 41—43; c) 40—42. Kälber (Doppelender) 82—88; a) 70—73; b) 65—68; c) 58—63; d) 50—55. Rinder und Hammel a) —; b) 47—48; c) 45—46. Schweine a) 57; b) 55; c) 53; d) 51. Sauen 51—54.

M. Gladbach.

Auflieb: Ochsen 23; Bullen 4; Kühe 121; Färsen 19; Kälber 50; Schafe 7; Schweine 164. Preise: Ochsen a) 43; b) 42—43. Bullen a) —; b) 43. Kühe a) 43; b) 41—43; c) 35—40. Färsen a) 43; b) 41 bis 43. Kälber a) 66—68; b) 62—65; c) 54—60; d) 48—52. Schafe 40—45.

Düsseldorf.

Auflieb: Ochsen 130; Bullen 140; Kühe 182; Färsen 81; Fresser 4; Kälber 450; Schafe 20; Schweine 721. Preise: Ochsen: vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 43; sonst. vollf. 42—43; fleisch. 38—41. Bullen: jung. vollf. höchst. Schlachtw. 43; sonst. vollf. oder ausgemäst. 41 bis 43; fleisch. 38—40; gering genährte 37. Kühe: jüngere vollf. höchst. Schlachtw. 43; sonst. vollf. oder ausgemäst. 40—42; fleisch. 34—39; gering genährte 28—33. Färsen: vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 43; sonst. 41—42; fleisch. 38—40; gering genährte 37. Kälber: Sonderf. Doppelender besser Maß 80—88; beste Maß und Saugkälber 68—72; mittl. Maß und Saugkälber 60—66; geringere Saugkälber 52—59; geringe Kälber 45—50. Schweine: vollf. über 300 Pfd. Lebendgew. 57; von 240—300 Pfd. 55; von 200—240 Pfd. 53; von 160—200 Pfd. 51; fette Spezialen 55; andere Sauen 51.

## Schiffverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 19. und 21. Oktober 1935.

Angelommen: Seebamper „Karlruhe“ von Köln; Seebamper „Gahr“ von Düsseldorf; Seebamper „Rube“ von Düsseldorf; Motorb. „Rhein 51“ von Ruhrort; Motorb. „Rhein 5“ von Duisburg; Motorb. „Blas“ von Rotterdam; Motorb. „Industrie 5“ von Düsseldorf; Motorb. „Main 60“ von Düsseldorf; Motorb. „Marienburg“ von Dierdt; Motorb. „Nordsee“ von Hamburg; Motorb. „Mia“ von Reibolz; Motorb. „Corio“ von Düsseldorf; Motorb. „Mia Schelde 8“ von Antwerpen; Motorb. „Vertommen“ von Rotterdam; Motorb. „Tri“ von Düsseldorf; Rahn „Vater“ von Köln-Zehl; Rahn „Freundschaff“ von Rotterdam; Rahn „Christina“ von Rotterdam; Rahn „Rhein 91“ von Rotterdam; Rahn „Blas“ von Rotterdam; Rahn „Lina“ von Rotterdam; Rahn „Eintracht“ von Frankfurt; Rahn „Maria Cecilia“ von Röhlingen; Rahn „Wank“ von Hamburg; Rahn „Wernia 40“ von Düsseldorf; Rahn „Buccini“ von Rotterdam; Rahn „Salvator“ von Ruhrort; Rahn „Gisela“ von Rotterdam; Rahn „Mannheim 254“ von Düsseldorf; Rahn „Wallum 25“ von Wallum.

Abgegangen: Seebamper „Karlruhe“ nach Düsseldorf; Seebamper „Gahr“ nach Hamburg; Seebamper „Rube“ nach Düsseldorf; Güterdampfer „Moleum“ nach Amsterdam; Motorb. „Rhein 51“ nach Köln; Motorb. „Rhein 5“ nach Bremen; Motorb. „Industrie 5“ nach Rotterdam; Motorb. „Main 60“ nach Dierdt; Motorb. „Marienburg“ nach Reibolz; Motorb. „Nordsee“ nach Düsseldorf; Motorb. „Corio“ nach Antwerpen; Motorb. „Vertommen“ nach Rotterdam; Motorb. „Tri“ nach Düsseldorf; Rahn „Vater“ nach Köln-Zehl; Rahn „Freundschaff“ nach Rotterdam; Rahn „Christina“ nach Rotterdam; Rahn „Rhein 91“ nach Rotterdam; Rahn „Blas“ nach Rotterdam; Rahn „Lina“ nach Rotterdam; Rahn „Eintracht“ nach Frankfurt; Rahn „Maria Cecilia“ nach Röhlingen; Rahn „Wank“ nach Hamburg; Rahn „Wernia 40“ nach Düsseldorf; Rahn „Buccini“ nach Rotterdam; Rahn „Salvator“ nach Ruhrort; Rahn „Gisela“ nach Rotterdam; Rahn „Mannheim 254“ nach Düsseldorf; Rahn „Wallum 25“ nach Wallum.

14.15 vom Deutschlandender: Mittel von zwei bis drei! 15.00: Jungmädchen. Jungmädchen über zu Niederreineische Jungmädchen erzählen von Entbehrungen aus ihrer Heimat. 15.30: Wirtschaftsmeldungen I, anschließend Seebau. 16.00: Wie werden Familienfortschritt. Nachrichten, Anzeigen und Antworten von Frau Schürmann. 16.15: Neue deutsche Hausmusik. Karl Haff: Suite in D-dur. Ecks Stille für Violon und Klavier, Werk 29. Ausführend: Rudi Rhein (Violon); Martin G. Steintrager (Klavier). 16.40: Zur 130. Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms. Ein Hinweis von Dr. Hoff von Hofmann mit Zeichnungen aus dem „Nachkomme“ und dem „Bücher“. Sprecher: Willi Neufert. 17.00 von Frankfurt: Der Frankfurter Nachmittags in großer Menschenmenge. Es singen und spielen: Ede Rothmann (Sopran); Carl de Wagt (Hörner zur Seite); Willi Diebe (Trompete); Ravelle Franz (Baß); Das Rundfunkorchester unter Leitung von Dr. Reinhold Werten. 18.30: Der Schöner Luch. Der nationalsozialistische Scherzklub. Kom Schürmann zum Vortragsbühne. Das ist eine Hochstufe für Verbreitung! Ein Bericht von Jodel Walter. 18.45: Die Sorge um den Rundfunk-Künstler. Vom beruflichen Aufbau innerhalb der Reichsbundfunkkommission, von Herbert Radebold, Geschäftsführer der Reichsbundfunkkommission. 19.00: Musik zum Feierabend. Walter Riemann spielt aus eigenen Klavierwerken. 19.30: Momentaufnahme. 20.00: Erste Abendmeldung. 20.10: Seebau. 20.15: von Köln: Reichshandelskammer: Stunde der jungen Nation. Deutsches Volkstum und Volkstum. Eine Vortragsreihe mit Märchen und Fabeln. 20.45: Soldaten! Kameraden! Pianiere nach vorne! Erfolge von R. G. Gillyhoff. Leitung: Hermann Probst. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten und Berichte. 22.15: von München: Olympiadienst. Nachrichten und Berichte. 22.30 bis 24.00: Nachmittags und Tanz. Ausführend: Das Große Orchester des Reichsenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn, und das kleine Orchester des Reichsenders Köln, Leitung: Leo Gysels.

## Rundfunk.

Witthöf, den 23. Oktober 1935.

5.55: Wetterbericht für den Raum. 6.00: von Stuttgart: Lebensmeldungen. 6.30: von Berlin: Frühbesuch. Neues Funkorchester, Leitung: Willi Steiner. Berliner Kammermusikensemble, Leitung: Bruno Denz. 7.00 von Berlin: Nachrichten, anschließend aus Köln: Chor — Morgenstern. 8.00: Gildes Bremen: Frauenchor. 8.15: Zeit, Wetter, Wetterhandelsmeldungen. 8.20: Frankfurter. Die Zeit: Einmal eine Witz der Hausfrau. 8.30: Frankfurter der Reichspostkassette (ohne Verantwortung des Intend.). 9.00: Seebau. 10.00: Zeit, Nachrichten, Wetterhandelsmeldungen. 10.10: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Unsere Wetterprache (3). Dr. Gier: Warum kein Fremdwort? Ein Gespräch mit Schülern. 10.35: Reichsbundfunk stellt vor: Zum ersten Male vor dem Mikrophon des Reichsenders Köln: Charlotte Hauptmann (Sopran), Elly Müller (Sopran), Fritz Neuss (Bass), Friedrich Heilmann (Klavier). Einlage: Anekdoten von Witz und Witzler. Maximalist: Wilhelm Gendel; Sprecher: Hans Apel. 11.40: Bauernfunk. Auch das Tier braucht frische Luft. Fort mit den müßigen Stallungen. Und der Gockel! Leitung: Heidegger beim Vieh. 12.00: Musik am Mittag. 12.00 von Saarbrücken: Ausführend: Bundesinfonie-Orchester für Platz und Saal. Leitung: Musikdirektor Ernst Schmeider. 1. Polonaise aus der Oper „L'opéra de la rue“ von Tchaikowski. 2. Ouverture „El Natio“ von Sullivan. 3. a) Herkule von Jarnelch. b) Walzium von Jarnelch. 4. Sämtliche Suite von Schostak. 5. Märchenfest. b) An der Quelle, c) Träumen, d) Umzug der Banleute. 5. Märchenfest aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“ von Kreutzer. 6. Villoria-Marsch von Dion. 13.00: Mittagsmeldungen I — Glückwünsche. 13.15 von Saarbrücken: 7. Türkischer Carneval. Musikalische Dichtung von Volkm. 8. Ouverture zur Operette „Wiener Frauen“ von Scher. 9. Der verfluchte Ton von Sullivan. 10. Freizeitspiele und -leben. Walzer von Dion. 11. Melodien aus der Operette „Wo die Liebe hing“ von Scher. 12. Mit Bomben und Granaten. Marsch von Wille. 14.00: Mittagsmeldungen II.



# Der Herr gewinnt Ansehen durch Aussehen, gekleidet von Rüd. v. Enderf

## NEUSS-MARKT

„Ein treues Mutterherz  
hat aufgehört zu schlagen“

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr, meine teure Gattin, unsere gute, liebe Mutter und Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Jean Münster

verw. Ippers, Anna geb. Königs

gestärkt mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, nach schwerer Krankheit, im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet bitten

Jean Münster  
Rudolf Münster und Frau  
Hans Ippers  
Eva Ippers  
Elisabeth Ippers  
Maria Ippers

Neuß, Kapellen, Köln, Düsseldorf, Koblenz, Amsterdam, Dortmund, Wiesbaden, den 20. Oktober 1935

Das Seelenamt wird gehalten am Mittwoch, dem 23. Okt. 1935, morgens 8 Uhr in der Münsterkirche; die Beerdigung um 11¼ Uhr vom Sterbehause, Markt 34 aus.

## Das Jahrgedächtnis

für unseren lieben, unvergesslichen Sohn und Bruder  
**Heinz**  
findet statt am Mittwoch, dem 23. Okt., morgens 8¼ Uhr in der St. Marienkirche, wozu freundlichst einladet:  
Familie Josef Beck.

## Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Frau Kath. Lange und Kinder

Neuß, im Oktober 1935.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

**Geschwister Hilgers**

Holzheim, im Oktober 1935.

## Für Frauen und Töchter

beginnt wieder ein so beliebter, billiger, reich sortierter, gründlich blickender, praktischer, weitläufiger letzter  
**Tischdeck- u. Servierkurs**  
Modernes Tafelbeden und Servieren mit allen Geräten, Tafeldekorationen, Serviertafeln, Spießstange, Empfang und Platzierung der Gäste, Regeln für Bedienung, Gabel- und Besteck, Umgangsformen usw.  
Kursgebühr nur 2 Mark. Anmeldungen und Kursbeginn: Liebenmorgen Donnerstag, 24. Oktober im Industrie-Hotel, für Tageskurs um 3 Uhr, für Abendkurs um 8 Uhr. Anmeldungen, werbet untereinander, damit ein recht netter Kursus zustande kommt.



## Jubiläumsrennen Neuss

Mittwoch, den 23. Okt., 13.30 Uhr

18800 M. Geldpreise, 7 Ehrenpreise

u. a.: Neuer Jubiläums-Jagdrennen

5000 Mk. und Ehrenpreis.

1 Offizier- u. 2 Amateur-Rennen.

Mäßige Eintrittspreise

Zum Fußball-Länderkampf

4. Dezember

**England-Deutschland**

Sonderzug nach London

Karten noch zu haben: Reisebüro Theo Conrady

Neuß — Kapellenstraße 2 — Tel. 2222

Mehrere gebrauchte

**Motorräder**

zu verkaufen.

Adolf Lauff

Kapellenstraße 24

Neuß, Markt 34

Werstatt Friedrichstraße 30

Zuverlässiges

**Alten- und**

**Karrenpferd**

zu kaufen gesucht.

Weiß, Zinkenstraße 22

## Möbel!

### Schlafzimmer

echt Eiche, alles voll gearbeitet mit Matratzen u. Stühlen nur

**285.-**

### Küchen- und Speisezimmer

von 95-400 RM. 200 Zimmer Auswahl, langjährig. Garantie

### Krücken

Hermannplatz 11

Schwachen

### Kindern

gibt man mit groß. Erfolg Walge's

**Kalk**

Lebertran - Emulsion

Fl. 1.50, 3 Fl. 4.-

Drogerie

**Walge**

Niederstraße 17.

### Rekruten-

### Koffer

Brustbeutel, Klop-

peitschen, Brot-

messer, Parfüm-,

Brillenkästen

Engelhardt,

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

Neuß, H.-Göring-Str.

## Statt besonderer Anzeiger

Am 21. Okt. erlitt ein sanfter Tod unsere liebe Mutter

## Frau Wwe. Rob. Morrn

Gertrud geb. Tappermann

von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt mit den heiligen Sakramenten im 81. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Düsseldorf, Köln, den 22. Oktober 1935.

Die feierlichen Exequien sind Donnerstag, den 24. Oktober, um 9 Uhr in der Marienkirche. Die Beerdigung findet am gleichen Tage um 3 Uhr vom Herz-Jesu-Kloster aus statt.

## Wilhe Franz Becker

Katharina geb. Stein

nach kurzem, schweren Leiden, wohl vorbereitet und gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stiller Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Käte Pütz geb. Becker,

Denny Pütz,

Mathö Pütz,

Käthe Pütz geb. Kimmel,

Franz Pütz.

Neuß, Caster, Niederlande, Köln, Beurig-Saarburg, Völklingen, den 19. Oktober 1935.

Die feierlichen Exequien finden am Mittwoch, dem 23. Okt. 1935, morgens um 9 Uhr in der Marienkirche zu Neuß statt. Die Beerdigung findet um 10 Uhr vom Trauerhause Further Str. 95 aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

## Tapeten - Reste

riesig billig bei

## Farben-Pelzer,

Neuß, Mühlenstr. 25 Ruf 3747-3748.

Abgeht.

**4-Zi.-Wohn.**

1. Etg. u. 1.11. u. 2. u. der Oberet 34

**2 Zimmer**

Barterre i. Neubau

u. 15.11. zu verm.

Off. u. 865 a. d. G.

Schöne 4-Zimmer

**Wohnung**

3. Etage, mit ober

ohne Kaminofen, in

besten Lage der

Zentrumstr. 1. Nov.

zu vermieten.

Angeb. unt. 8500

an die Expedition.

**Wohnhaus**

mit Garten steht zu

verkaufen.

Hindenburgstr. 14

Neuß, Markt 34

**Lies Dein NGZ**

Heimatblatt!

Mütterverein St. Maria.  
Unter Mitglied Frau Münster ist ge-  
storben. Die Exequien sind Mittwoch,  
den 23. Okt., morgens 8 Uhr im Münster.  
Die Beerdigung um 11¼ Uhr vom  
Sterbehause, Markt 34 aus. Die Mit-  
glieder werden zur Teilnahme recht  
herzlich eingeladen.

## Sarglager

**Herm. Hüser**

Neuß, Jülicherlandstr. 83, Ruf 4175

Große Auswahl in

Särgen aller Art.

Lieferung v. Trauer-Dekorationen.

Zeitgemäße Preise.

## Befanntmachung

Die Stadt Neuß beabsichtigt, für die

Regenwasser, Gemeinde Neuß, für A

Str. 210/22, 200, gelegen zwischen der

Wald- und Salzstraße, zum Zwecke der

Grundbuchanlegung ein Belegschafts-

ausstellen zu lassen.

Etwaige Einwendungen gegen die Ein-

tragung können binnen 14 Tagen vom

Tag der Veröffentlichung ab bei der

unterzeichneten Behörde schriftlich oder

zu Protokoll geltend gemacht werden.

Nähere Auskünfte werden auf dem

Stadtbürgermeisteramt, Rathaus, Zimmer

248, erteilt.

Neuß, den 21. Oktober 1935.

Der Bürgermeisteramt:

W. E. G.

Neuß, den 21. Oktober 1935.

Der Bürgermeisteramt:

W. E. G.

Neuß, den 21. Oktober 1935.

Der Bürgermeisteramt:

W. E. G.

Neuß, den 21. Oktober 1935.

Der Bürgermeisteramt:

W. E. G.

Neuß, den 21. Oktober 1935.

Der Bürgermeisteramt:

W. E. G.

Neuß, den 21. Oktober 1935.

Der Bürgermeisteramt:

W. E. G.

Neuß, den 21. Oktober 1935.

Der Bürgermeisteramt:

W. E. G.

Neuß, den 21. Oktober 1935.

Der Bürgermeisteramt:

W. E. G.

Neuß, den 21. Oktober 1935.

Der Bürgermeisteramt:

W. E. G.

Neuß, den 21. Oktober 1935.

Der Bürgermeisteramt:

W. E. G.

Neuß, den 21. Oktober 1935.

Der Bürgermeisteramt:

W. E. G.

## Grab-Laternen

2.95 3.25 3.50

**Wilh. Josten Söhne,**

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel

Neuß, ggr. 1829 Bachel